

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Er erscheint wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementpreis M. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Rasper, Berlin.
Für die Expedition und den Anzeigentel: Eduard Steinbrenner, Berlin.
Redaktion und Expedition: Berlin O. 2, Neue Friedrichstr. 2.

Inserate für die vierspaltige Zeitzeile oder deren Raum 60 Pfg.
Vergütungszettel und Abnehmervermittlungen 30 Pfg.
Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

Zur zweiten Konferenz der Musikinstrumentenarbeiter.

Am 17. November werden die Vertreter der deutschen Musikinstrumentenarbeiter in Berlin zusammentreten, um die Mittel und Wege zu beraten, mittels welcher die speziellen Interessen der Berufsangehörigen gefördert werden können. Sieben Jahre sind vergangen, seitdem die erste Konferenz der Musikinstrumentenarbeiter in den letzten Tagen des Jahres 1905 in Zeitz abgehalten wurde. Seitdem haben sich die Verhältnisse in mancher Beziehung geändert und es darf wohl gesagt werden, daß manches besser geworden ist. Allerdings wird die Zentralkommission der Musikinstrumentenarbeiter, deren Errichtung auf der Konferenz in Zeitz beschlossen wurde und die seitdem von Hamburg aus ihres Amtes waldet, mit den erzielten Fortschritten und Erfolgen, sowohl hinsichtlich der Ausbreitung der Organisation, als der Gestaltung der Arbeitsbedingungen wenig zufrieden sein. Das ist erklärlich. Die Agitation, das Werben neuer Mitglieder für den Verband ist eine mühselige Arbeit. Selbst dort, wo alle Voraussetzungen gegeben scheinen, stößt man oft auf ungeahnte Schwierigkeiten und es bedarf zäher Energie, um nicht müßlos zu werden und ganz an dem Erfolg zu verzweifeln. Wir müssen uns damit abfinden, daß der Organisationsgedanke in den widerstrebenden Köpfen nur langsam Wurzel schlägt. Ueberblicken wir aber eine größere Wegstrecke, dann erkennen wir doch, daß wir vorwärts gekommen sind, und diese Erkenntnis stärkt unsere Zuversicht. Sie gibt uns die Gewißheit, daß wir nicht vergeblich arbeiten.

Ein Beweis für das Fortschreiten der Organisation ist der Umstand, daß wir diesmal eine Konferenz der Musikinstrumentenarbeiter abhalten. Die Konferenz in Zeitz war eine solche der Klavierarbeiter, sie beschränkte sich auf die Arbeiter in der Pianoforteindustrie und deren Nebengewerben in der Klaviatur- und Mechanikbranche, und sie mußte auf diesen Rahmen beschränkt bleiben, weil der Verband damals in den Betrieben zur Herstellung sonstiger Musikinstrumente noch so gut wie keinen Eingang gefunden hatte. Inzwischen hat sich die Organisation neue Gebiete erobert, selbst in der Gegend von Klingenthal, dem Stammland der Harmonikaindustrie, wo eine ausgedehnte Heimarbeit und äußerst ungünstige Arbeitsbedingungen den Eindringen der Organisation bedeutende Schwierigkeiten in den Weg stellen, ist Wresche gelegt. Langsam zwar, aber sicher schreitet der Verband auch hier vorwärts. Zur Zeit der Zeitzer Konferenz, Ende 1905, zählte der Deutsche Holzarbeiterverband unter insgesamt 130 141 Mitgliedern 6 647 Musikinstrumentenarbeiter, bis Ende des Jahres 1911 war die Gesamtmitgliederzahl auf 182 750, die Zahl der organisierten Musikinstrumentenarbeiter aber auf 11 719 angewachsen. Diese bildeten im Jahre 1905 noch 5,1 Proz. der Verbandsmitglieder, 1911 aber 6,4 Proz. Das besagt, daß der Verband in dieser Zeit unter den Musikinstrumentenarbeitern stärkere Fortschritte gemacht hat, als im Gesamtdurchschnitt. Beachtenswert ist insbesondere die Ausbreitung der Organisation unter den weiblichen Arbeitern der Musikinstrumentenindustrie. Im Jahre 1905 wurden in dieser Branche nur 149 weibliche Mitglieder gezählt, 1911 war deren Zahl jedoch schon auf 1039 angewachsen.

So erfreulich diese Fortschritte der Organisation sind, so darf doch nicht außer acht gelassen werden, daß bisher nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Musikinstrumentenarbeiter organisiert ist. Bei der amtlichen Betriebszählung im Jahre 1907 wurden in der Musikinstrumentenindustrie 36 740 Arbeiter gezählt, es sind also noch sehr viele, die für die Organisation gewonnen werden müssen. Diese Lehre ergibt sich auch aus der Erhebung, welche im Jahre 1911 von der Zentralkommission der Musikinstrumentenarbeiter veranstaltet wurde. Diese erstreckte sich nur auf 23 306 Arbeiter, von welchen 10 931 im Deutschen Holzarbeiterverband, 499 im Berliner Lokalverein der Musikinstrumentenarbeiter, 264 in christlichen Gewerkschaften, 612 in kirchlich-Dunkerischen Gewerkschaften und 1040 in anderen Verbänden organisiert waren. 9960, das ist 42,7 Proz. der Gesamtzahl, waren nicht organisiert. Sehr viel ungünstiger dürfte aber der Organisationsstand der Kollegen sein, die von dieser Erhebung nicht erfaßt wurden. Selbst in der am stärksten vertretenen Gruppe, der Flügel- und Pianobranchen, aus welcher bei dieser Erhebung 13 843 Arbeiter erfaßt wurden, von denen 7538 dem Deutschen Holzarbeiterverband angehören, wurden 4777, das sind

84,5 Proz., Unorganisierte gezählt. Das sind Zahlen, die deutlich zeigen, wie notwendig eine unausgesetzte Agitation selbst unter den fortgeschrittensten Musikinstrumentenarbeitern ist.

Die Musikinstrumentenarbeiter haben aber auch eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, die nur durch eine leistungsfähige Organisation erzielt werden kann, durchaus nötig. Man braucht nicht erst die elenden Verhältnisse in der vogtländischen Musikinstrumentenindustrie, die langen Arbeitszeiten und die jämmerlichen Löhne heranzuziehen, welche die dortigen Arbeiter kaum vor dem Verhungern schützen, um das zu beweisen. Auch in der Flügel- und Pianobranchen, die doch gewissermaßen die Elite der Musikinstrumentenarbeiter umfaßt, sind die Arbeitsbedingungen durchaus nicht so glänzend, wie es vielfach von Außenstehenden angenommen wird. Den Kollegen in dieser Branche ist früher ein gewisser Berufsstolz nachgesagt worden. Meist sind es gelernte Tischler, die sich dieser Spezialität zugewendet haben, und tatsächlich wurden in der Klavierfabrikation früher vielfach wesentlich höhere Löhne erzielt, als in der Möbelschleierei. Die Verhältnisse haben sich aber geändert, und auch die Klavierarbeiter, die früher meinten, daß sie auf Grund ihrer besseren Arbeitsbedingungen die Organisation nicht nötig hätten, haben inzwischen gelernt, wie falsch ihr Standpunkt war. Der Stolz der Klavierarbeiter ist heute so ziemlich verschwunden, er hätte auch jede Berechtigung verloren. Die Arbeitsbedingungen in den Klavierfabriken stehen in der Holzindustrie durchaus nicht mehr an der Spitze, und in einer ganzen Reihe größerer Städte ist z. B. die vertraglich festgelegte Arbeitszeit in den Tischlereien nicht unendlich kürzer, als in den Pianofortefabriken, die dem Vertrag nicht unterstehen.

Bei den Lohnbewegungen in den Pianofortefabriken handelte es sich nicht selten darum, auch hier den in den Verträgen für die Tischler festgelegten Arbeitsbedingungen Geltung zu verschaffen. Das ist beispielsweise im vorigen Jahre in Dresden der Fall gewesen, wo auf diese Weise für etwa 900 Personen in der Musikinstrumentenindustrie die wöchentliche Arbeitszeit um 1½ Stunden verkürzt wurde bei gleichzeitiger Erhöhung der Akkordpreise um 5 bis 10 Prozent. Auch in Stuttgart hatte die Lohnbewegung, an welcher circa 1400 Klavierarbeiter beteiligt waren, und Arbeitszeitverkürzung und Lohnerhöhung erzielten, den Zweck, die Arbeitsbedingungen dieser Kollegen denen anzupassen, die für die Schreiner vertraglich festgelegt sind. In Leipzig standen die Musikinstrumentenfabriken bis zum Jahre 1910 außerhalb des Vertrages. Damals beschloßen sie, in der Annahme, daß die Vertragsverhandlungen für die Tischlereibetriebe zu einem Kampf führen würden, den Holzindustriellen jedweden Vorstoß zu leisten. Die Folge dieses Vorgehens war, daß die Leipziger Betriebe der Musikinstrumentenindustrie mit unter den allgemeinen Vertrag für das Holzgewerbe gebracht wurden, der alsdann das Ergebnis der friedlich geführten Verhandlungen war. Auch in verschiedenen anderen Städten unterstehen die Klavierfabriken dem allgemeinen Vertrag für das Holzgewerbe. Daneben weist unsere Statistik der Tarifverträge noch aus, daß am Schluß des Jahres 1911 26 Verträge in Kraft waren, die der Deutsche Holzarbeiterverband mit Unternehmern aus der Musikinstrumentenindustrie abgeschlossen hatte. Diese Verträge erstreckten sich auf 62 Betriebe mit 4123 Arbeitern. Im laufenden Jahre sind noch einige weitere Verträge zu diesen hinzugekommen.

Diese Zahl ist noch nicht besonders groß, sie ist aber beachtenswert deshalb, weil die Organisationen der Klavierindustriellen noch offiziell den Herrin-Dause-Standpunkt vertreten und grundsätzlich mit den Organisationen der Arbeiter nicht verhandeln wollen. So hat vor etwa zwei Jahren der Vorsitzende des „Schutzverbandes der Klavier-Industriellen Westdeutschlands“, Herr Walter Jbach in Barmen, einem Gauvorsteher unseres Verbandes, der sich behufs Verhandlungen zur Verlegung eines Streiks an ihn wandte, geantwortet: „Die Mitglieder unseres Verbandes unterhandeln bei Lohnstreitigkeiten nur mit den Arbeitern ihres Betriebes.“ Ob in dieser Haltung des Schutzverbandes seitdem eine Aenderung eingetreten ist, ist nicht bekannt geworden. Ebenso ist aber auch über den Umfang der Unternehmervereine in der Musikinstrumentenindustrie wenig bekannt. Es bedient, daß deren Tätigkeit das Licht der Öffentlichkeit nicht gut vertragen kann. In der vom Reichsstatistischen Amt auf-

genommenen Statistik über die Arbeitgeberverbände fehlen die Organisationen aus der Musikinstrumentenindustrie fast vollständig; nur der Verband der Orgelbaumeister Deutschlands, mit dem Sitz in Stuttgart, ist dort aufgeführt mit 40 Mitgliedern, die 800 Arbeiter beschäftigen. Es gibt aber eine ganze Reihe Unternehmerorganisationen in der Musikinstrumentenindustrie, die die Niederhaltung der Arbeiter als eine ihrer wichtigsten Aufgaben betrachten. Auf einer am 14. Dezember 1906 abgehaltenen Konferenz, die der Vorbereitung der großen Ausschließung gewidmet war, die bald darauf der Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe unternahm, waren auch mehrere Unternehmerorganisationen der Musikinstrumentenindustrie vertreten. Unter dem bereits erwähnten Schutzverband der Klavierindustriellen Westdeutschlands, der Verband der Süddeutschen Pianofortefabrikanten (Sitz Stuttgart), der Verein deutscher Pianofortefabrikanten (Sitz Leipzig) und der Verein Deutscher Musikwerkefabrikanten (Sitz Gera). Damit ist aber die Liste der Unternehmerorganisationen nicht erschöpft. Insbesondere fehlen hier die Verbände der Fabrikanten und Händler in Marktneukirchen und Klingenthal, die Freie Vereinigung der Berliner Pianofortefabrikanten und verwandten Berufsgenossen und andere mehr.

Wenn über das Tun und Lassen dieser Verbände auch wenig in die Öffentlichkeit bringt, so merkt man doch aus gelegentlichen Lebensäußerungen, daß sie sich sehr intensiv mit Arbeiterfragen beschäftigen. So hat zum Beispiel der Schutzverband der Klavierindustriellen Westdeutschlands vor einiger Zeit beschlossen, die Lohnverhältnisse in der Klavierindustrie möglichst einheitlich zu gestalten. Zu dem Zweck wurden die Mitglieder verpflichtet, Lohnstatistiken nach einheitlicher Norm aufzustellen und an den Vorstand einzureichen. Was eine solche „einheitliche Gestaltung der Lohnverhältnisse“ im Munde der Unternehmer bedeutet, bedarf keiner langen Erklärung. Die Arbeiter, die daraus nicht die Lehre ziehen, daß sie sich organisieren müssen, um bei der Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen ein Wort mitreden zu können, müssen geradezu mit Blindheit geschlagen sein.

Die Dinge liegen nun aber keineswegs so, daß die Musikinstrumentenfabrikanten außerstande wären, billige Forderungen der Arbeiter im Bezug auf Arbeitszeitverkürzung und Lohnerhöhung zu bewilligen. Die Aktiengesellschaften in der Musikinstrumentenindustrie verteilen meist eine recht hohe Dividende und auch von den in Privatbesitz befindlichen Fabriken ist bekannt, daß sie den Besitzern reichen Profit abwerfen.

Auf der anderen Seite sind die Lohnverhältnisse der Musikinstrumentenarbeiter besonders im sächsischen Vogtland so miserabel, daß sich selbst die Unternehmervereine nicht verschließen können, doch eine Besserung notwendig ist. Interessant ist in dieser Beziehung eine Zuschrift „von sachmännischer Seite“, die in der „Zeitschrift für Instrumentenbau“ vom 1. Oktober 1912 abgedruckt ist. Da ist die Rede davon, daß neuerdings „die höheren Lohnforderungen der Arbeiter“ kommen, „denen die Fabrikanten in Anbetracht der teuren Lebensmittelpreise einerseits, andererseits aber auch wegen des Arbeitermangels im Klingenthal-Marktneukirchner Bezirk nicht die Berechtigung ihrer Forderung abprechen können“. Von der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterschaft in der Klingenthal-Marktneukirchner Musikinstrumentenindustrie kann man sich ungefähr eine Vorstellung machen, wenn man in Betracht zieht, daß in der erwähnten Zuschrift über die Konkurrenz der Spitzenindustrie in den Nachbargebieten nach der Richtung Klage geführt wird, daß sie Arbeiter und Arbeiterinnen an sich zieht, die bisher in der Musikinstrumentenindustrie tätig waren. Die Verhältnisse in der Spitzenindustrie sind aber auch nichts weniger als glänzend. Darauf deutet eine Bemerkung in den kürzlich erschienenen Berichten der sächsischen Gewerbeaufsichtsbeamten hin. Dort heißt es in bezug auf das in Frage kommende Gebiet: „Der große Bedarf an weiblichen Arbeitskräften in der Sticker- und Spitzenindustrie machte sich übrigens durch Abwanderung von Arbeiterinnen aus Industrieorten recht fühlbar, in denen hohe Löhne nicht gezahlt werden können.“ Die Läden, die durch die Abwanderung der mit den niedrigen Löhnen unzufriedenen Spitzenarbeiterinnen erzeugt werden, werden also von Arbeiterinnen aus der Musikinstrumentenindustrie ausgefüllt, denen diese niedrigen Löhne noch begehrenswert hoch erscheinen

Das Verhältnis zwischen dem Profit des Unternehmers und dem Einkommen der Arbeiter erklärt sich zum Teil aus der mangelhaften Organisation der letzteren. Hier muß der Hebel angefaßt werden und hoffentlich wird die Konferenz der Musikinstrumentenarbeiter dazu beitragen, daß die Agitation unter den Arbeitern der Musikinstrumentenindustrie aufs neue belebt wird. Der Herrenstandpunkt der Unternehmer muß bekämpft werden, sie müssen dazu gebracht werden, die Arbeiter als gleichberechtigten Faktor bei der Festlegung der Lohn- und Arbeitsbedingungen anzuerkennen und mit dem Deutschen Holzarbeiterverband auf gleichem Fuß zu verhandeln. Was in den meisten anderen Branchen der Holzindustrie bereits erreicht ist, müssen auch die Musikinstrumentenarbeiter erringen können. Voraussetzung hierfür ist aber der Ausbau der Organisation.

Die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung.

Das vierte Buch der Reichsversicherungsordnung, das die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung behandelt, ist seit dem 1. Januar 1912 in Kraft. Das dritte Buch, das die Unfallversicherung ordnet, wird am 1. Januar 1913, das zweite, das die Krankenversicherung umfaßt, am 1. Januar 1914 in Kraft treten. Eine kritische Darstellung der Entziehung der neuen Reichsversicherungsordnung, der wesentlichsten Änderungen des Versicherungsrechts und der Faltung der einzelnen Parteien zu den wichtigsten Streitfragen haben wir in einer Artikelserie, die in den Monaten Juli bis Oktober 1911 erschien, gegeben. Jetzt stellt sich immer mehr das Bedürfnis heraus, unseren Kollegen mit einer in die Einzelheiten des neuen Rechts eindringenden Veranschaulichung ihrer Pflichten und Rechte an die Hand zu gehen. Indem wir versuchen, diesem Bedürfnis zu genügen, wenden wir uns zuerst dem Teil der Reichsversicherungsordnung zu, der bereits praktisch in Geltung ist: der Invaliden-, Alters- und Hinterbliebenenversicherung. Wenn wir im folgenden stets kurz von der Invalidenversicherung reden, so ist damit die Versicherung für den Fall der Invalidität und des Alters sowie zugunsten der Hinterbliebenen gemeint.

Der Kreis der versicherungspflichtigen Personen hat eine erhebliche Veränderung nicht erfahren.

Versicherungspflichtig sind nach § 122b vom vollendeten 16. Lebensjahr an:

1. Arbeiter, Gehilfen, Gesellen, Lehrlinge, Diensthoten.
2. Betriebsbeamte, Werkmeister und andere Angestellte in ähnlich gehobener Stellung, sämtlich, wenn diese Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet.
3. Handlungsgehilfen und Lehrlinge, Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken.
4. Bühnen- und Orchestermitglieder ohne Rücksicht auf den Kunstwert der Leistungen.
5. Lehrer und Erzieher.
6. Die Schiffbesatzung deutscher Seefahrzeuge und die Besatzung von Fahrzeugen der Binnen-Schifffahrt.

Voraussetzung der Versicherung ist für alle diese Personen, daß sie gegen Entgelt beschäftigt werden, für die unter 2-5 Bezeichneten sowie für Schiffer außerdem, daß nicht ihr regelmäßiger Jahresarbeitsverdienst 2000 M. übersteigt.

Neu in die Invalidenversicherungspflicht aufgenommen wurden die Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken sowie die Bühnen- und Orchestermitglieder. Dieser nicht sehr weitreichenden Erweiterung des versicherungspflichtigen Personenkreises steht infolgedessen eine Einschränkung gegenüber, als die Betriebsbeamten und Werkmeister jetzt nur noch versicherungspflichtig sind, wenn sie im Hauptberufe als solche beschäftigt werden.

Die Voraussetzungen der Versicherungspflicht decken sich im allgemeinen mit denjenigen der Krankenversicherung. Einige Unterschiede sind aber doch hervorzuheben. So besteht die Krankenversicherung auch für alle Personen, welche das 16. Lebensjahr — die Altersgrenze für den Eintritt in die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung — noch nicht vollendet haben, und bezieht sich auf alle Hausgewerbetreibende, während diese nach § 122b nur durch Beschluß des Bundesrats in die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung einbezogen werden können. Während Lehrlinge ganz unabhängig der Krankenversicherung unterliegen, ist die Pflicht der Versicherung gegen Invalidität enger vom zurückgelegten 16. Lebensjahr auch nach davon abhängig, daß sie gegen bares Entgelt beschäftigt sind. Wer nur gegen freien Unterhalt beschäftigt ist, unterliegt nicht der Versicherungspflicht gegen Invalidität, auch nicht, wenn er älter als 16 Jahre ist. Ein beträchtlicher Unterschied zwischen der Kranken- und der Invalidenversicherungspflicht ist ferner der, daß die letztere entfällt bei einem Jahresverdienst von 2000 M., die Krankenversicherungspflicht dagegen bei einem solchen von 500 M. Der Entwurf sah eine einheitliche Grenze von 2000 M. vor; der Reichstag erhöhte dieselbe nur bei der Krankenversicherung.

Neben der Versicherungspflicht steht die Versicherungsbeschäftigung d. h. die freiwillige Versicherung. Bei dieser ist zu unterscheiden die Selbstversicherung und die Weiterversicherung. Für beide kommen ebenso wie für die Versicherungspflicht nur Personen in Betracht, die nicht bereits dauernd oder vorübergehend invalide sind. Während aber die Pflichtversicherung nach dem Eintritt der Invalidität für Zeiten, die vor ihrem Beginn liegen, inner-

halb gewisser Grenzen nachentrichtet werden können, ist eine Entrichtung von freiwilligen Beiträgen nach Eintritt der Invalidität überhaupt ausgeschlossen.

Selbstversicherer können sich alle Personen bis zum vollendeten 40. Lebensjahre, die der gesetzlichen Versicherungspflicht nicht unterliegen und deren Jahresarbeitsverdienst 3000 M. nicht übersteigt, ferner Gewerbetreibende und andere Betriebsunternehmer, die in ihren Betrieben regelmäßig keine oder höchstens zwei Versicherungspflichtige beschäftigen, sowie Hausgewerbetreibende, ferner Personen, die durch gesetzliche Bestimmungen von der Versicherungspflicht ausgenommen sind. Weiterversicherer können sich alle Personen, die aus einem versicherungspflichtigen Verhältnis ausscheiden. Es genügt hier, daß ein Beitrag entrichtet worden ist. Gleichgültig ist, ob die Personen, die von der Weiterversicherung Gebrauch machen, in einem Beschäftigungsverhältnis stehen und in welchem Alter sie sich befinden. Auch während des Aufenthalts im Ausland kann die Versicherung fortgesetzt werden.

Hat aber der Versicherte bei der Erneuerung des Versicherungsverhältnisses durch freiwillige Beitragsleistung das sechzigste Lebensjahr vollendet, so lebt eine inzwischen erloschene Anwartschaft nur auf, wenn er vor dem Erlöschen der Anwartschaft mindestens tausend Beitragsmarken verwendet hatte. Hat der Versicherte das vierzigste Lebensjahr vollendet, so lebt die Anwartschaft durch freiwillige Beitragsleistung nur auf, wenn er vor dem Erlöschen der Anwartschaft mindestens fünfhundert Beitragsmarken verwendet hatte und danach eine Wartezeit von fünfhundert Beitragswochen zurücklegt. Dabei ist zu beachten, daß die Anwartschaft erlischt, wenn während zweier Jahre nach dem auf der Quittungskarte verzeichneten Aufstellungstage weniger als zwanzig Wochenbeiträge auf Grund der Versicherungspflicht oder der Weiterversicherung entrichtet worden sind. Bei der Selbstversicherung und ihrer Fortsetzung müssen zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft während der erwähnten Frist von zwei Jahren mindestens vierzig Beiträge entrichtet werden. Diese Voraussetzung fällt jedoch wieder weg, wenn auf Grund der Versicherungspflicht mehr als sechzig Beiträge geleistet worden sind, es genügen also in diesem Falle zwanzig Beiträge des freiwillig Versicherten innerhalb zweier Jahre.

Die Frage der Weiterversicherung kommt hauptsächlich in Betracht bei Frauen, die infolge ihrer Verheiratung die versicherungspflichtige Beschäftigung aufgeben. Für sie empfiehlt sich die freiwillige Fortsetzung der Versicherung um so mehr, als mit dem Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung die früher gewährte Beitragsentlastung in Wegfall gekommen ist. Bei völliger Aufgabe des Versicherungsverhältnisses wären daher nicht nur die bis dahin bezahlten Beiträge, sondern auch der Anspruch auf eine spätere Rente für immer verloren. Die Weiterversicherung ist durch die Bestimmung, daß innerhalb zwei Jahren mindestens zwanzig Beiträge geleistet werden müssen, einigermaßen leicht gemacht.

Auf die pünktliche Erfüllung dieser Verpflichtungen muß acht gegeben werden, wenn die Anwartschaft nicht verloren gehen soll. Nach den oben angeführten Vorschriften ist namentlich bei älteren Personen das Wiederaufleben einer erloschenen Anwartschaft sehr erschwert.

Die Zahl der Lohnklassen ist dieselbe geblieben wie früher, sie beträgt fünf. Auch die Abgrenzung der Klassen blieb unverändert. Dagegen haben die Beiträge eine erhebliche Erhöhung erfahren. Die Klasseneinteilung, die alte und die neue Beitragshöhe, ist aus folgender Aufstellung ersichtlich.

	Jahresarbeitsverdienst		Beitragsbeitrag	
	früher	jetziger	früher	jetziger
I. Klasse	bis 350 M.	14 Pf.	16 Pf.	
II.	350 " 550 "	20 "	24 "	
III.	550 " 850 "	24 "	32 "	
IV.	850 " 1150 "	30 "	40 "	
V.	mehr als 1150 "	36 "	48 "	

Die Zugehörigkeit der Versicherten zu den einzelnen Lohnklassen regelt das Gesetz nur bei der Zwangsversicherung. Bei Versicherten mit im voraus bestimmten Wochen-, Monats- oder Jahresverdienst ist dieses für die Einreihung in die Lohnklasse maßgebend, für alle übrigen Versicherten wird an Stelle des wirklichen Verdienstes der von der Krankentasse für ihre Mitglieder festgesetzte Durchschnittslohn als Grundlage genommen. Die Versicherung in einer höheren Lohnklasse als der dem Einkommen entsprechenden ist erlaubt, der Arbeitgeber aber zum höheren Beitrag nur verpflichtet, wenn er sie mit dem Versicherten vereinbart hat. Im anderen Fall müssen die Versicherten das Mehr des Beitrags allein bezahlen. Den freiwillig Versicherten steht die Wahl der Lohnklasse frei. Der Arbeitgeber ist wie bisher verpflichtet, vom Beitrag der Zwangsversicherten die Hälfte zu zahlen, insofern die Versicherung nicht das Maß der gesetzlichen Anforderungen übersteigt.

Die Voraussetzungen zur Erlangung einer Invaliden- oder Altersrente haben keine Änderung erfahren. Invalidenrente erhält, ohne Rücksicht auf das Lebensalter, der Versicherte, der infolge von Krankheit oder anderen Gebrechen dauernd invalide ist. Als invalide gilt, wer nicht mehr imstande ist, durch eine Tätigkeit, die seinen Kräften und Fähigkeiten entspricht und ihm unter billiger Berücksichtigung seiner Ausbildung und seines bisherigen Berufes zugemutet werden kann, ein Einkommen zu erwerben, was körperlich und geistig gesunde Personen derselben Art mit ähnlicher Ausbildung in derselben Gegend durch Arbeit zu verdienen pflegen.

Invalidenrente erhält auch der Versicherte, der nicht dauernd invalide ist, aber während sechsundzwanzig Wochen ununterbrochen invalide gewesen ist, oder der nach Wegfall des Krankengeldes invalide ist, für die weitere Dauer der Invalidität. Die Invalidenrente wird aber nur dann gewährt, wenn der Versicherte mindestens 200 Beitragswochen, wovon 100 auf Grund eines versicherungspflichtigen Arbeitsverhältnisses entrichtet sein müssen, nachweisen kann und die Anwartschaft nicht erloschen ist. Können keine 100 versicherungspflichtigen Beiträge nachgewiesen werden und liegt freiwillige Versicherung vor, so müssen wenigstens 500 Beiträge entrichtet sein. Die Invalidenrente wird gewährt von dem Tage ab, an dem die Invalidität eingetreten ist, und falls sich dieser nicht feststellen läßt, von dem Tage der Antragstellung an. Länger als ein Jahr rückwärts wird die Rente nicht nachgezahlt. Eine Ausnahme tritt nur dann ein, wenn der Betreffende durch außerhalb seines Willens liegende Verhältnisse an der Antragstellung verhindert wurde. In diesem Falle ist der Antrag binnen drei Monaten nach Wegfall des Hindernisses zu stellen. Die Zeit einer Militärdienstleistung und einer mit Erwerbsunfähigkeit verbundenen Krankheit wird unter Zugrundelegung der zweiten Beitragsklasse als Beitragszeit angerechnet.

Unternehmer und Arbeiter in der Musikinstrumentenindustrie.

Die Musikinstrumentenindustrie in Deutschland zeigt unverkennbare Ansätze zur großindustriellen Entwicklung. Das gilt insbesondere von dem wichtigsten Zweig dieser Industrie, dem Piano- und Orgelbau. Bei der Gewerbezählung im Jahre 1895 waren 8,9 Prozent der Betriebe dieser Berufsart Großbetriebe mit mehr als 50 Beschäftigten, im Jahre 1905 war der Anteil der Großbetriebe bereits auf 7,5 Prozent angewachsen. Und während im Jahre 1895 noch 45,0 Prozent der Beschäftigten in Großbetrieben arbeiteten, kamen im Jahre 1907 schon 63,4 Prozent der im Piano- und Orgelbau Beschäftigten auf Großbetriebe. Neben den Großbetrieben sind aber in der Musikinstrumentenindustrie auch die Mittel- und Kleinbetriebe in sehr erheblicher Zahl vertreten. Dieser Umstand hat eigenartige Verhältnisse gezeitigt.

In den Industriezweigen, in denen der Großbetrieb die vorherrschende Betriebsform ist, besteht bei den Unternehmern große Neigung, sich zu kartellieren. Wo es noch nicht zur förmlichen Kartellbildung gekommen ist, bemüht man sich, zum mindesten eine Verständigung über die Verkaufspreise, eventuell auch über eine Beschränkung der Produktion herbeizuführen, um so der wilden Konkurrenz nach Möglichkeit vorzubeugen. In der Musikinstrumentenindustrie ist die Betriebskonzentration noch nicht so weit vorgeschritten, daß eine solche Preispolitik mit Aussicht auf Erfolg durchgeführt werden könnte. Hier machen sich die Unternehmer noch gegenseitig die schärfste Konkurrenz und ein sehr beliebtes Mittel ist es, für die Preiserminderung, welche durch die immer tiefer herabgedrückten Verkaufspreise verursacht ist, einen Ausgleich in der Reduktion der Arbeitslöhne zu suchen. Auf diesem Gebiete, wo es gegen die Arbeiter geht, ist es auch viel leichter, die widerstrebenden Interessen der Großen und der Kleinen unter einen Hut zu bringen. In der Tat sind die Musikinstrumentenindustriellen, die sich im Kampf um den Absatzmarkt eine kaum glaubliche Schmutzkonzurrenz bereiten, durchaus einig, wenn es sich darum handelt, jede selbständige Regung der Arbeiter zu unterdrücken, und deren Bemühungen, eine Besserung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erreichen, den schärfsten Widerstand entgegenzustellen.

Die Musikinstrumentenindustrie hat sich in verhältnismäßig kurzer Zeit riesig entwickelt. Bei der Gewerbezählung im Jahre 1895 wurden im Piano- und Orgelbau 1690 Betriebe mit 13 446 beschäftigten Personen, einschließlich Lehrlingen und Arbeiterinnen, gezählt. Im Jahre 1907 waren es 1681 Betriebe mit 23 383 beschäftigten Personen. Während die Zahl der Betriebe um 9 zurückging, stieg die Anzahl der beschäftigten Personen um 9937. In einem Zeitraum von 12 Jahren hat sich also die Zahl der Beschäftigten nahezu verdoppelt. In der seit der letzten Zählung verstrichenen Zeit hat aber die Entwicklung der Industrie weitere Fortschritte gemacht, so daß die Zahlen von 1907 jetzt schon weit überholt sein dürften.

Zu einem sehr erheblichen Teile wird für den Export produziert und besonders die deutschen Klaviere haben sich den Weltmarkt erobert. Die Ausfuhrziffern steigen dabei von Jahr zu Jahr. Im Jahre 1909 wurden 55 114 Klaviere im Werte von 33 274 000 M. ausgeführt, im Jahre 1910 63 529 Stück im Werte von 37 970 000 M., im Jahre 1911 73 311 Stück im Werte von 44 134 000 M. Kein anderes Land hat auch nur annähernd eine so starke Ausfuhr von Klavieren; die deutsche Klavierindustrie steht unbestritten an erster Stelle, ihre Ausfuhr ist um circa 50 Prozent höher als die Ausfuhr aller anderen Länder zusammen. Die riesigen Zahlen des Jahres 1911 sind aber im Jahre 1912 schon wieder überholt. Die Ausfuhr von Klavieren beträgt für die Monate Januar—August 46 618 Stück im Werte von 28 260 000 M., im Jahre 1911 betrug die Ausfuhr für den gleichen Zeitraum 44 249 Stück im Werte von 26 417 000 M. Der Wert der gesamten Ausfuhr von Musikinstrumenten für die ersten 8 Monate in diesem Jahre beläuft sich auf 47 982 000 M. gegen 43 273 000 M. im Vorjahr.

Seider haben die Arbeiter an diesem Aufblühen der Industrie keinerlei Anteil. In geradezu beispielloser Weise

Warnung vor Suzug!

(Alle Mitteilungen über Differenzen, welche zur Sperrung eines Ortes oder einzelner Betriebe für Verbandsmitglieder Anlaß geben, sind an den Vorstand zu adressieren. Sie müssen hinreichend begründet und von der Zahlstellenverwaltung durch Unterschrift und Stempel beglaubigt sein.)

Zuzug ist fernzuhalten von:

- Tischlern, Maschinisten und Hilfsarbeitern nach Nam (Oldenburg), Bremerhaven, Westemünde-Dehe, Frankfurt a. O., Gera M. J. L. (Klausefabrik Späthe), Gießen (Städtisch), Großhartmannsdorf (Berlebach), Hattungen (Wilhelm Vollmer), Magdeburg (Mähmaschinenfabrik Wundlos), Mörchingen, Reichenhausen, Seegefeld (Kastelle), Stolp in Pommern (Wlod), Willaw in Sachsen (Koppermann), Zerbst (Wilh. Friebe), Zunsbrück.**
- Mobellischlern nach Offenbach a. M. (Engelbert Kern).**
- Drechlern nach Höhr i. Westerbald.**
- Stuhlmachern nach Striegau.**
- Parfettlegern nach Charlottenburg (Arbeitsnachweis des Berufsvereins der Berliner Parfettgeschäfte, Uhlendstraße).**
- Risfenmachern, Maschinenarbeitern, Sägen und Hilfsarbeitern nach Hamburg-Altona.**
- Bergolbern, Grundierern, Verzieren und Farbigmachern nach Glatzbrugg b. Zürich (Delfers).**
- Korbmachern nach Uster, Murgenthal, Zürich (Schrenberger), Wyla (Gubler), Seon (Müller u. Widmer), sämtlich in der Schweiz.**
- Pinselfachern nach Schopfloch, Mittelfranken.**

haben es die Unternehmer verstanden die Lebenslage der Arbeiter herabzudrücken. Durch fortgesetzte Vermehrung der Arbeitsmaschinen und Einführung der Teilarbeit ist eine Ausnutzung der menschlichen Arbeitskraft erreicht worden, die ihresgleichen sucht. Daß die Arbeitsverhältnisse in dieser Industrie unhaltbar sind, wird selbst in gelegentlichen Kundgebungen aus Unternehmerkreisen zugegeben. So wird im Berliner Handelskammerbericht für das Jahr 1911 lebhaft Klage geführt, daß das Angebot von brauchbaren Arbeitskräften von Jahr zu Jahr geringer wird. Und dies bei einem ständigen Ueberangebot von Arbeitskräften in der Berliner Holzindustrie. Die Musikinstrumentenarbeiter sind längst von ihrer stolzen Warte als die bestentlohnten Arbeiter in der Holzindustrie verdrängt worden; der bekannte Künstlerstolz der sie vor allzunaher Verührung mit der gewerkschaftlichen Organisation bewahrte, hat schon längst besserer Erkenntnis weichen müssen. Der Einfluß des Deutschen Holzarbeiterverbandes macht sich auch in dieser Branche geltend.

Eine wichtige Aufgabe unserer Organisation muß es sein, nicht nur den Kollegen in der Musikinstrumentenbranche bei ihrem Streben nach Eringung besserer Arbeitsbedingungen die notwendige Unterstützung zu leisten, es muß auch danach gestrebt werden, in weit stärkerem Maße als bisher, die vereinbarten Lohn- und Arbeitsbedingungen tariflich festzulegen. Ein Anfang ist ja bereits gemacht, aber im Vergleich mit den großen Fortschritten, welche der Tarifvertrag in den anderen Branchen der Holzindustrie gemacht hat, steht die Musikinstrumentenindustrie noch weit zurück. Bei den meisten und den wichtigsten Vertretern in der Holzindustrie ist der Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe der Vertragspartner des Deutschen Holzarbeiterverbandes. Diese Unternehmerorganisation hat aber unter den Musikinstrumentenindustriellen, die meist eigene Organisationen besitzen, nur geringen Anhang. Es ist deshalb besonders bemerkenswert, daß in einem der bedeutendsten Orte der Musikinstrumentenindustrie, in Leipzig, diese insgesamt mit 27 Betrieben und mehr als 3000 Arbeitern dem Vertrag für das Holzgewerbe untersteht. Da dieser Vertrag bereits 3 Jahre in Kraft ist, dürften dort hinreichend Erfahrungen gesammelt sein, die sich unsere Kollegen an den anderen Orten zunutze machen können. Die Leipziger Unternehmer gehören allerdings, was bei der Beurteilung der Verhältnisse nicht unwesentlich ins Gewicht fällt, dem Arbeitgeberschutzverband für das deutsche Holzgewerbe an. Die speziellen Unternehmerorganisationen der Musikinstrumentenindustrie haben bisher jede Verhandlung mit dem Deutschen Holzarbeiterverband abgelehnt. Selbst die Dresdener Unternehmer, die Mitglieder des Deutschen Industrieverbandes sind, haben mit ihren Arbeitern nur Einzelverträge abgeschlossen.

Ob der Herrschaftsstandpunkt der Musikinstrumentenindustriellen einem geschlossenen Institut des Deutschen Holzarbeiterverbandes standhalten wird, bleibt abzuwarten. Ein solcher Institut muß aber einmal unternommen werden. Es ist gewissermaßen eine Ehrenpflicht für die Musikinstrumentenarbeiter, die Anerkennung ihrer Organisationsaktion durch die Unternehmer zu erlangen. Das ist die Vorbedingung jeder wirksamen Vertretung ihrer Interessen. Solange die Unternehmer imstande sind, hochmütig auf ihre Arbeiter herabzublicken, werden sie auch keine sonderliche Neigung zeigen, deren materiellen Forderungen in wünschenswerter Weise Rechnung zu tragen. Der Hochmut der Unternehmer ist aber nur solange berechtigt und er wird auch solange vorhalten, als ihnen die durch die Schwäche ihrer Organisation bedingte Macht-

losigkeit der Arbeiter ein Recht dazu gibt. Erfreulicherweise geht es ja mit der Ausbreitung der Organisation unter den Musikinstrumentenarbeitern vorwärts, nur ist diese Entwicklung zu langsam und es ist notwendig, sie kräftig zu fördern.

Den Unternehmern ist es nicht unbekannt, daß ihre Arbeiter sich in steigender Zahl der Organisation anschließen. Wenn die Musikinstrumentenindustriellen auch die Verhandlung mit der Gewerkschaft ablehnen, so verfolgen sie doch die Entwicklung unseres Verbandes recht aufmerksam, und sie unterlassen es nicht, Maßnahmen zu treffen, die dazu bestimmt sind, ihre Ueberlegenheit zu sichern. Dazu gehört unter anderem die Aufmerksamkeit, welche die Unternehmer der Lehrlingsfrage anwenden. In neuerer Zeit werden massenhaft Lehrlinge ausgebildet und auf den Generalversammlungen der Unternehmerverbände spielt die Lehrlingsfrage eine große Rolle. So heißt es zum Beispiel in dem Bericht von der im Juni dieses Jahres abgehaltenen Hauptversammlung des Vereins Deutscher Pianofortefabrikanten, daß der dort zur Beratung gestandene Lehrvertrag für Fabriklehrlinge angenommen wurde; den Mitgliedern wurde ein vertraulicher Bericht über die Lehrlingsfrage in Aussicht gestellt. Beachtenswert ist auch die Mitteilung, daß der Verein den vom Streik betroffenen Firmen, gleichgültig, ob diese Mitglieder des Vereins waren oder nicht, seine Unterstützung angebotene ließ. Diese Liberalität des Vereins auch gegen Nichtmitglieder hat ihre guten Gründe, sie zeigt aber auch, wie die Unternehmer alle trennenden Momente zurückstellen, wenn es gegen die Arbeiter geht. Sie fühlen, daß ihre Position den Arbeitern gegenüber im Wanken ist, und jede Niederlage, die ein einzelner Unternehmer erleidet, ist ein Schlag gegen die Selbstherrlichkeit der Unternehmerorganisation. Die Zeit, wo die Unternehmer der Musikinstrumentenindustrie genötigt sind, ihre seitherige Stellungnahme zu verlassen und mit den Arbeitern zu paktieren, wo sie mit der Organisation der Arbeiter Verträge abschließen und ihr Zugeständnisse machen müssen, ist offenbar nicht mehr fern. Die Musikinstrumentenarbeiter haben es aber in der Hand, den Eintritt dieses Zeitpunktes zu beschleunigen, sie müssen noch viel zahlreicher als bisher dem Deutschen Holzarbeiter-Verband beitreten, denn hier sind die Wurzeln ihrer Kraft.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die allgemeine Wirtschaftslage hat sich nicht in dem Maße verschlechtert, wie es vielfach angesichts der politischen Spannung befürchtet worden ist, die durch den Balkankrieg und seine Vorbereitungen hervorgerufen wurde. Die Börse zeigte allerdings eine lebhaftere Beunruhigung; die Kursstürze haben manchen Besitzern von Wertpapieren empfindliche Verluste gebracht und die Geldgeber legen sich größere Zurückhaltung auf. Dagegen lassen die Uebersichten über den Warenverkehr mit dem Ausland durchaus nicht auf eine Abschwächung der Konjunktur schließen und der Umstand, daß die Steigerung der Einfuhr hauptsächlich Rohstoffe betrifft, berechtigt zu der Hoffnung, daß die günstige Konjunktur vorerst noch anhalten wird. Die Gesamtmenge der im Monat September eingeführten Waren betrug 61 941 746 Doppelzentner gegen 60 854 356 Doppelzentner im gleichen Monat des Vorjahres. Das ist eine Zunahme um 1,8 Proz. Viel größer war die Steigerung der Ausfuhr, die von 50 546 351 Doppelzentnern im September 1911 auf 58 045 378 Doppelzentner im September 1912 stieg, also um 14,8 Proz. Auch die Verkehrseinnahmen der deutschen Eisenbahnen weisen wiederum eine Steigerung auf. Im Güterverkehr betrug die Einnahme pro Kilometer 3285 Mk. gegen 3199 Mk. im September 1911; bei der Personenbeförderung stieg die Betriebseinnahme von 1499 Mk. pro Kilometer im September 1911 auf 1536 Mk. im September dieses Jahres. Diese Zeichen für das Anhalten der günstigen Konjunktur haben freilich für die Arbeiterschaft nur einen relativen Wert. Die Arbeitslosigkeit steigt und sie wird in den bevorstehenden Wintermonaten voraussichtlich einen größeren Umfang annehmen. Dazu kommt die anhaltende Teuerung, die anscheinend ihren Höhepunkt noch nicht überschritten hat. Wir haben also alle Ursache, unsere Kräfte zu sammeln und wir dürfen nichts unberücksichtigt lassen, um wenigstens einigermaßen einen Ausgleich zwischen den Löhnen und den gesteigerten Preisen für die Lebensbedürfnisse herbeizuführen.

In der Holzindustrie hat der Monat September eine wesentliche Steigerung des Andranges am Arbeitsmarkt gebracht. Nach den Berichten der Arbeitsnachweise kamen auf je 100 offene Stellen durchschnittlich 132,6 Arbeitsuchende gegen 116,4 im August. Im Herbst tritt ja regelmäßig ein Anwachsen des Angebots an Arbeitskräften ein, auffällig ist aber, daß sich dieser Anstieg im laufenden Jahre so frühzeitig bemerklich macht. Die Regel ist nämlich, daß der Andrang im September geringer ist, als im August und die Steigerung der Zahl der Arbeitsuchenden erst vom Oktober ab in Erscheinung tritt. Im Jahre 1911 wurden auf je 100 offene Stellen durchschnittlich 110,5 Arbeitsuchende gezählt; im September 1912 und erst im Oktober stieg die Andrangsziffer auf 137,7. Im Jahre 1913 ist der Andrang der Arbeitsuchenden nicht nur so hoch, als in den Vergleichsmonaten des Vorjahres, der frühzeitige Eintritt des Anstieges macht das Ergebnis der Arbeitsnachweiszustatistik noch besonders unerfreulich. Auch die monatlichen Arbeitslosenverhältnisse im Deutschen Holzarbeiterverband zeigen wie in den übrigen Monaten so auch im September eine stärkere Arbeitslosigkeit als im Parallelmonat des Vorjahres. Dagegen ergeben diese Zählungen, daß die Zahl der Arbeitslosen am Ende des Monats September durchgängig höher ist, als am Ende des August, so daß hier, wo nur der letzte Tag des Monats als Erntetag berücksichtigt ist, die Zunahme weniger auffällig erscheint. Im vorigen Jahre waren arbeitslos am 31. Au-

gust 1,20, am 30. September 1,48 Proz. der Verbandsmitglieder. Im laufenden Jahre waren es am 31. August 1,85 Proz. und am 30. September 2,22 Proz. Von den einzelnen Landesteilen weisen die Arbeitsnachweise in Schleswig-Holstein mit 217,87, in Hamburg mit 216,82 und im Königreich Sachsen mit 170,71 Arbeitsuchenden auf je 100 offene Stellen besonders ungünstige Ergebnisse auf, dagegen bleibt der Andrang der Arbeitsuchenden in den östlichen Provinzen Preußens hinter dem Angebot an offenen Stellen zurück. In Ost- und Westpreußen kamen 80,48, in Pommern 76,92, in Posen 74,43, in Schlesien gar nur 54,54 Arbeitsuchende auf je 100 offene Stellen. Bei der Beurteilung dieser Ziffern muß aber immer wieder betont werden, daß die Arbeitsnachweise sehr verschieden funktionieren und deshalb den Ergebnissen dieser Arbeitsnachweiszustatistik nur ein bedingter Wert beigemessen werden kann.

Die Unternehmungslust in Handel und Gewerbe hat im dritten Quartal eine nicht unwesentliche Abschwächung erfahren, die ihre Ursache in der Verteuerung des Geldmarktes und der Erhöhung der Diskontsätze hat. Immerhin ist die in den ersten neun Monaten dieses Jahres in Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. investierte Summe mit 1050,88 Millionen Mark noch um 128,25 Millionen höher, als die in der Vergleichszeit des Vorjahres investierte. Von diesen Beträgen entfällt nur ein verhältnismäßig kleiner Teil auf das Holzgewerbe. Hier hat auch der Monat September eine Steigerung der neuinvestierten Summe gebracht, und zwar auf 811 000 Mk. gegen 524 700 Mk. im September des Vorjahres. Insgesamt wurden im Holzgewerbe in den ersten neun Monaten dieses Jahres 19 720 700 Mk. investiert gegen 11 520 100 Mk. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Von den im September erfolgten Neugründungen sind zu nennen: Deutsche Sperrholzfabriken Gebr. Bland u. Co. G. m. b. H. in Düsseldorf. Die Gesellschaft will die bisher unter der Firma Gebr. Bland u. Co. in Wipperfurth betriebene Fabrik weiterführen und dazu in Düsseldorf eine Fourmiersfabrik errichten. Geschäftsführer ist Georg Bland in Wipperfurth; das Stammkapital beträgt 300 000 Mk. — Die Möbel- und Spiegelrahmenschiffbau-Gesellschaft in Würth ist in eine G. m. b. H. umgewandelt worden unter der Firma Süddeutsche Möbelfabrik M. Hemmerbach G. m. b. H. Geschäftsführer sind Georg Wening, Eugen Wahr und Georg Schmaus; das Stammkapital beträgt 171 000 Mk. — Die Holzindustrie und Kunststeinwerk G. m. b. H. in Mainz bezweckt unter anderem die Fabrikation moderner Bureau- und Küchenmöbel sowie aller sonstigen Artikel der Möbelbranche. Geschäftsführer sind August Kunz in Wiesbaden und Vina Senfle in Mainz; das Stammkapital beträgt 40 000 Mk. — Gebrüder Steffens Mobelfabrik und Bauzweckerei G. m. b. H. in Dürren. Geschäftsführer sind Johann Steffens in Dürren und Carl Anton Finger in Arnoldsweiler. Das Stammkapital beträgt 20 000 Mk. — F. J. Wacker-nagel G. m. b. H. in Düsseldorf. Zweck des Unternehmens ist Herstellung und Vertrieb von Haus- und Küchengeräten in Holz und Metall, von allen sonstigen Holzwaren und einschlägigen Artikeln. Geschäftsführer ist Frau Katharina Wacker-nagel; Stammkapital 20 000 Mark. — Amerikanische Pfeifenfabrik Plankenstein u. Wenzel G. m. b. H. in Trier. Geschäftsführer sind Drechslermeister Ferdinand Ottav Markenmeister und Albin Herrmann Ferdinand; Stammkapital 20 000 Mk. — Gebrüder Staub Nachf. G. m. b. H. in Allenstein, Möbelfabrik. Geschäftsführer ist Walter Mumenthal; Stammkapital 20 000 Mark. — Kapitalserhöhungen haben vorgenommen Wilhelm Wagner u. Sohn G. m. b. H. in Andernach. Das Stammkapital dieser Gesellschaft ist von 150 000 Mk. auf 450 000 Mk. erhöht worden. — Die Thüringer Möbel- und Holzwarenfabrikationsgesellschaft m. b. H. in Gera erhöhte ihr Stammkapital auf 46 000 Mk. und die Weisfällische Holzindustrie G. m. b. H. in Berl. das ihrige auf 77 500 Mk. —

Die Einfuhr von Bau- und Nutzholz zeigt in den einzelnen Monaten dieses Jahres, verglichen mit den Parallelmonaten des Vorjahres, nicht unerhebliche Schwankungen auf, doch ist die Gesamteinfuhr in den ersten neun Monaten dieses Jahres der Menge nach noch um 3,24 Proz. höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Im Monat September wurden 6 322 784 Doppelzentner eingeführt, im September 1911 waren es 6 203 610 Doppelzentner; in diesem Jahre also 1,92 Proz. mehr. Der Wert des eingeführten Holzes ist aber nicht unerheblich gestiegen, er betrug im September des Vorjahres 29 841 000 Mark, im September dieses Jahres aber 32 768 000 Mk., also 9,81 Proz. mehr. Die Ausfuhr von Holzwaren war in der ersten Hälfte dieses Jahres bedeutend höher als in der Vergleichszeit des Vorjahres. Seither ist sie aber zurückgegangen. Im September wurden nur 65 336 Doppelzentner ausgeführt gegen 69 898 Doppelzentner im Vorjahr, also 6,53 Proz. weniger, doch bleibt, wenn man die ersten neun Monate vergleicht, in diesem Jahre mit 583 862 Doppelzentner gegenüber 522 638 Doppelzentner in den ersten neun Monaten des Vorjahres noch ein Plus von 11,71 Proz. Stärker noch als der Wert des eingeführten Holzes ist aber der Wert der ausgeführten Holzwaren gestiegen. Die im September 1911 ausgeführte Menge hatte einen Wert von 5 888 000 Mk., die Ausfuhr des Septembers dieses Jahres jedoch einen solchen von 6 191 000 Mk.; obwohl also die Menge um 6,53 Proz. kleiner war, war ihr Wert um 5,18 Proz. höher. Die Ausfuhr von Eichen, Fichten und Siebwaren ist in den letzten Monaten andauernd zurückgegangen. Im September wurden 22 215 Doppelzentner im Werte von 977 000 Mk. ausgeführt; im September des Vorjahres waren es 2550 Doppelzentner im Werte von 970 000 Mk. Auch hier ist eine beträchtliche Steigerung des Wertes der Waren zu beobachten; obwohl die ausgeführte Menge um 13,14 Proz. niedriger war als im Vergleichsmonat des Vorjahres, ist doch der Wert dieser Waren noch um ein geringes, nämlich um 0,72 Proz. höher, als der der größeren Menge, die im September

paß zu bekommen. Auch unsere Kollegen im benachbarten Dorfe Hle n können ein Gedächtnis von diesen so vielgeprüften christlichen Nächstenliebe singen. Nicht genug damit, daß man unsere Kollegen bei jeder Gelegenheit schikaniert. Man ist soweit gegangen, die Arbeit eines Kollegen zu beschädigen und es ist kaum glaublich, ihre Notdurft auf derselben zu verrichten. Selbst der Vorsitzende der christlichen Zählstelle soll hierbei anwesend gewesen sein, ohne diesem Treiben Einhalt zu gebieten. Einem Kollegen im Dorfe Ahnern passierte es, daß er ohne Kündigung entlassen wurde, weil er mit dem Essen begonnen hatte, ohne wie der Meister ein Tischgebet zu verrichten. Sogar nach dem Gendarmen wurde geschickt, um diesen Gesellen aus dem Dorfe zu entfernen. Dazu erging sich der Meister in allerlei Schimpfworten, wie "roter Lump, rote Krübe" usw. Das sind die gleichen Leute, die immer über die angebliche Unzulänglichkeiten der freien Gewerkschaften heulieren.

Klosterfeld. Im Frühjahr dieses Jahres versuchten die Hirsch-Wunderliden ihre Mitglieder einzufangen, brachten es jedoch nur auf ganze zwei Mann, welche aber inzwischen auch wieder verloren gegangen sein dürften. Nun wollten aber auch die Christen ihr Heil versuchen und hatten deshalb zum 27. Oktober in aller Stille eine große Anzahl Kollegen brieflich zu einer Versammlung eingeladen. Von den besonders Geladenen selbst war nur einer erschienen, dafür aber 41 Mitglieder unseres Verbandes. Der Arbeiterssekretär Brun aus Brandenburg hielt das Referat, welches anfangs ruhig mit angehört wurde. Der Christ verstand es aber, mit der Wahrheit herab "frei" anzuhängen, daß den Zuhörern zeitweise die Geduld vergeblich kam. Eine freie Aussprache aber fürchtete der im Behaupten so dreiste Herr, deshalb sollten nur die besonders brieflich Geladenen das Wort erhalten und auch dies nur 5 Minuten lang. Als unser Kollege Anfermann trotzdem das Wort ergriff, wurde es ihm verweigert. Nach diesem Beweis von Feigheit hielt es Herr Brun für geratener, sofort ruhmlos zu verschwinden. Für solche Zersplitterungsversuche ist eben hier kein Boden, doch hat diese christliche Agitationsversammlung schließlich noch einen Erfolg gezeitigt: wir erzielten zwei Aufnahmen.

Leipzig. (Stellmacher.) In einer am 2. November abgehaltenen Branchenversammlung hielt Genosse Schuchard einen Vortrag über "Gewerkschaftliche Disziplin". Offenlich schöpfen nunmehr auch die einzelnen Kollegen aus dem Gehörten die richtige Erkenntnis und lassen den persönlichen Egoismus, welcher sich in letzter Zeit bemerkbar machte, begraben sein, denn nur in der Geschlossenheit liegt unsere Stärke. Bedenken wir auch, daß unser Tarifvertrag in den Automobilbetrieben seinem Ende entgegengeht und wir es doppelt notwendig haben, die einzelnen Kräfte zu sammeln und zu einer geschlossenen Masse zusammenzuführen. In letzter Zeit ist es uns wieder gelungen, eine Anzahl älterer Kollegen für die Organisation zu gewinnen. Die Zahl der unorganisierten Stellmacher am Orte schrumpft immer mehr zusammen. Einen recht wesentlichen Fortschritt haben wir auch auf dem Gebiete der fachgewerblichen Weiterbildung unserer Berufs-Kollegen am Orte zu verzeichnen. Nach längerer Verhandlung mit den in Frage kommenden Instanzen ist es uns gelungen, unsern Fachzeihen-Unterricht in die städtische Gewerbeschule zu bringen. Bei der Schaffung dieser neuen Einrichtung zeigten auch einzelne Arbeitgeber ein hohes Interesse; dies ist zu verstehen, wenn man bedenkt, welche hohen Anforderungen durch die andauernde technische Entwicklungen in der Automobilindustrie an den einzelnen Arbeiter gestellt werden. Die Versammlung bedauerte auch sehr, daß Zentralkommission und Hauptvorstand noch nicht weitere Schritte zur Schaffung eines technischen Fachblattes unternommen haben, und ersuchte von neuem, doch endlich einmal dieser Angelegenheit näherzutreten. Für die hiesige Sektion ist schon im Frühjahr festgelegt worden, daß 25-30 Abonnenten in Frage kommen. Auch sollte versucht werden, daß eine Kalkulationsbeilage beigegeben wird. Aus einer kürzlich gehaltenen Verhandlung unseres Sektionsleiters mit dem Innungsborstande war zu erkennen, daß diesen Herren unsere Beschlüsse über die Arbeitsvermittlung schwer auf den Magen liegen. Unsere Kollegen werden auch in Zukunft alles aufbieten, um die Arbeitsvermittlung in gesunde Bahnen zu bringen. In letzter Zeit haben sich die Fälle wieder vermehrt, daß auswärtige Kollegen, ohne durch den Arbeitsnachweis unseres Verbandes gegangen zu sein, hier in Arbeit getreten sind. Dabei haben wir seit einigen Monaten fortwährend mit einer Anzahl arbeitsloser Kollegen am Orte zu rechnen.

Leipzig. (Korbmacher.) In der letzten Branchenversammlung sprach Kollege Weitzmann über: "Der Wert und die Bedeutung der Branchenkonferenzen". Der Vortrag fand regen Beifall. Hierauf wurde nach vorheriger Beratung beschlossen, einige Anträge zur Konferenz zu stellen und diese durch einen Delegierten zu bescheiden. Ein vorliegendes Schreiben der Zwanagsinnung besagt, daß bei Verhandlungen über Lohn- resp. Arbeitsverhältnisse nur der Gesellenausschuß, aber nie Personen, die nicht mehr im Korbmacherberufe tätig sind, teilnehmen können. Die Herren der Innung lehnen somit jede Verhandlung mit der Organisation der Arbeiter ab, dürften aber bald dazu gezwungen werden, wenn die Leipziger Korbmacher weiter so für ihre Interessen tätig bleiben wie in letzter Zeit. Für die 3 Kollegen in der Firma Madat wurden die eingereichten Forderungen festgelegt. Ferner wurde betont, daß die Firma Watzke in Goußpitz wieder einen größeren Wechsel unter ihrem Personal vorzunehmen beabsichtigt, weil sie wahrscheinlich merkt, daß ihre Arbeitskräfte wieder bis auf den letzten Mann organisiert sind. Die Kollegen Deutschlands werden daher gebeten, bis auf weiteres Leipzig zu meiden.

München. (Musikinstrumentenarbeiter.) Unsere letzte, gutbesuchte Monatsversammlung befaßte sich unter anderem eingehend mit dem Zugzug von Klaviermachern nach München. Durch die fortwährend erscheinenden Inzerate der Arbeitgeber in der Fachzeitschrift für Instrumentenbau nehmen viele Kollegen unter glänzenden Versprechungen Stellung hier am Orte an, sehen sich jedoch oft nach kurzer Zeit in ihren Hoffnungen ihrer getäuscht. Es erlaubt nicht immer die Ehre des Kollegen,

unter den gegebenen Verhältnissen zu arbeiten, weshalb er gezwungen ist, nach wenigen Wochen neuerdings sein Arbeitsverhältnis zu lösen. Nicht allein, daß die einzelnen Kollegen dadurch finanziell schwer geschädigt werden und mitunter ihre Familien darunter zu leiden haben, tragen sie noch dazu bei, die Zahl der Arbeitslosen am Orte zu vermehren und die Arbeitsverhältnisse durch Ueberangebot von Arbeitskräften zu verschlechtern. Hauptächlich kommen Schimmer und Reparateure in Betracht, welche auch oft unter Chiffre in obengenannter Zeitung gesucht werden. Es liegt daher im Interesse jedes einzelnen Kollegen selbst, um sich vor Schaden zu bewahren, genaue Information bei der Zählstelle einzuholen. Es ist dies um so dringender zu empfehlen, als die Zahl der Geschäfte hier eine sehr geringe ist. Im Interesse der Allgemeinheit werden sämtliche Instrumentenmacher gebeten, diejenigen Kollegen, welche gewillt sind, ihre Stellung zu ändern, auf diese Zeilen aufmerksam zu machen.

Mühlungen. Erfreulicherweise haben sich im Laufe dieses Sommers eine Anzahl der in der Möbelfabrik Schmidt Söhne beschäftigten Schreiner und Maschinenarbeiter dem Holzarbeiterverbande angeschlossen. Bis zum Frühjahr konnte die hiesige Zählstelle trotz aller Anstrengung über dreißig Mitglieder nicht hinauskommen, jetzt haben wir über achtzig. Angesichts dieser Tatsache liegt nun die Lokalverwaltung anfangs September durch den Vorstand bei dieser Firma beschiedene Forderungen einreichen. Es gelang auch, einige Verbesserungen zu erreichen, unter anderem die tägliche 1/2 stündige Arbeitszeit, seither 10 Stunden. Aber bald waren wieder Kräfte am Werk, alles illusorisch zu machen. Meister Scheibe glaube, drei Mehlinger Schreiner Rechnung tragen zu müssen, weil diese den freien Samstag nachmittag haben wollten. Er verhandelte nun mit einigen Arbeitern, von denen die Mehrzahl für den freien Samstag nachmittag waren, worauf dieser trotz des Protestes der Organisierten eingeführt wurde. Für die im Lohn Arbeitenden wurde Lohnausgleich erzielt, die Akkordarbeiter gingen aber leer aus. Waren nun die Schreiner und Maschinenarbeiter alle im Verband gewesen, hätten wir unsere Forderungen durchdrücken können. Bedauerlich aber ist es, daß es immer noch Arbeiter gibt, die gegen unsere Bestrebungen arbeiten und unsere Kollegen noch denutzieren, wenn sie aufgefordert werden, in den Verband einzutreten, wie es ein Maschinenarbeiter gemacht hat. Darum, Kollegen, haltet fest zusammen, damit das jetzt nicht Erreichte zu gegebener Zeit nachgeholt werden kann. Sorgt dafür, daß der letzte Holzarbeiter dem Verbande zugeführt wird, leitet die "Holzarbeiter-Zeitung", kommt in die Versammlungen, dann kommen wir auch vorwärts.

Wer kein Opfer für die Organisation bringen will, dem kann es gar nicht schlecht genug gehen!

Obermeister Kahardt

Schneidemühl. Am 2. November fand unsere letzte Mitgliederversammlung statt. Troßdem die Tagesordnung eine sehr wichtige war, ließ der Besuch viel zu wünschen übrig. Für die Versammlungswärter gibt es immer eine Ausrede: denn einen ist der Weg zu schlecht u. a. m. Zur Arbeit müssen wir doch auch bei Wind und Wetter, und dann sollten wir aber auch solche kleinen Schwierigkeiten nicht scheuen, wenn es unserer eigenen Interessen gilt. Anstatt am Bierisch zu mäkeln, sollten die Kollegen lieber in die Versammlungen kommen und dort ihre Beschwerden vorbringen. Die Arbeitsgelegenheit ist hier zurzeit nicht besonders günstig. Zutreffende wollen deshalb sich stets zuerst bei der Ortsverwaltung melden.

Sensburg. Vor einigen Wochen noch konnte man sehen, wie friedlich unsere Tischlermeister miteinander verkehrten; galt es doch, den Arbeitern nicht einen Schritt nachzugeben. Kaum ist aber der Streik zu Ende, ist auch schon die schöne Harmonie verfloren. Veranlassung zu dem neuesten Streit gab eine im Oktober stattfindende Preisprechung eines Lehrlings. Alter Eitte gemäß pflegen dann die ehrwürdigen Herren bei einem Glas ostpreussischen Väterfang die jüngste Heu- oder Kartoffelernte zu besprechen. Daß sie diesmal nicht dazu kamen, lag daran, weil ein Bruder eines der Herren zum Gesellen befördert werden sollte, dessen Preisprechung der Obermeister Schwierigkeiten in den Weg stellte, weil er an dem Prüfung etwas gefunden zu haben glaubte. Die Folge davon ist, daß jetzt von allerlei lieblichen Dingen aus dem Innungsalben gesprochen wird. Außerdem wird auch wohl die Handwerkskammer ein Wörtchen mitreden müssen, denn bei einer Prüfung im April haben die Herren es nicht nötig gefunden, einen Gesellen im Prüfungsausschuß zu haben, sondern um die Sache kurz zu machen, unterschrieb der Glasmeister Otto Vippert an Stelle des Gesellen-Beisitzenden den Lehrbrief. Es ist doch eine alte Sache: Solange die Arbeitgeber ihre eigenen Interessen vertreten, raufen sie sich die Haare aus, sobald es aber den Arbeiter zu unterdrücken gilt, sind sie ein Herz und eine Seele.

Thorn. Mit dem Eintritt des Monats Oktober fallen hier auch alljährlich die Entlassungen der Kollegen zusammen. Von April ab können die Meister kaum genug Arbeitskräfte erhalten und immer wieder werden Ueberstunden verlangt und in manchen Werkstätten auch tatsächlich geleistet. In der viel bekannten Tischlerei Bartel sind jetzt auch einige Arbeiter zur Entlassung gekommen, die, als 1908 unsere Kollegen seit 6 Wochen im Streik standen, nach hier kamen, um dem wohlgenährten Unternehmer unter die Krone zu greifen. Jetzt, nachdem ihr Lohn allmählich etwas gestiegen ist, werden die ehemals leitenden Engel durch billigere jüngere Kräfte ersetzt und sie können nun im Winter auf der Landstraße über den Dank des Unternehmers für ihren ehemaligen Arbeiterberrat nachhaken. Bei Hantemanns u. Walter steht der Betrieb stillig leer. Selbst der vielbekannte Tischler Gienz, der im Jahre 1911 bis nach Danzig reiste, um den Betrieb mit Menschen zu füllen, ist auf das Streifenplaster gesetzt worden. Dabei haben sich doch die Hirsche hier recht bemüht,

blind zu bleiben. Um nur nicht in Ungnade zu fallen, haben sie in drei Jahren nicht einmal die Schlichtungskommission einberufen, trotzdem es an Unfällen nicht gefehlt hat. Gienz, der Leiter der Hirsche, hat aber nun obenrein noch den Schmerz erliden müssen, daß er am 27. Oktober aus dem Gesellenausschuß herausgewählt wurde. Wenn unsere Kollegen in der Agitation so wie bisher weiter arbeiten, wird auch Thorn als Hochburg der Hirsche bald fallen müssen.

Trier. Unsere am 19. Oktober stattgefundene Mitgliederversammlung beschäftigte sich mit der Abschaffung der Sterbelafel. Einmütig waren die Kollegen der Ansicht, daß die Abschaffung zu bedauern sei, da die Verbandsbestreuer Kollegen Kenntnis zu erhalten. Ebenso kam in der Versammlung eine große Mißstimmung zum Ausdruck darüber, daß nach den Beschlüssen des letzten Verbandstages weitere 2 Pf. pro Marke aus der Lokalfasse an die Hauptkasse abgeführt werden sollen. Zum Schluß wurde noch lebhaft über den mangelhaften Besuch der Versammlungen Klage geführt. Da die Arbeits- und Lohnverhältnisse teilweise noch sehr schlecht sind, wäre es Pflicht der Kollegen, auch hier sich endlich einmal aufzuraffen und für regen Besuch der Versammlungen Sorge zu tragen.

Weinheim. (W ü r t t e m b e r g.) Die letzte Sektionsversammlung beschäftigte sich vornehmlich mit der Anregung der Bremer Kollegen betreffs Brandentkennung und wurde die Stellung eines Antrags auf Einberufung einer solchen beschlossen. Der Sektionsleiter berichtete dann über die Vorarbeiten zwecks Errichtung einer Bezirkssektion für Weinheim-Heidelberg und wurden dieselben nach lebhafter Debatte gutgeheißen. Die Versammlung bestimmte drei Kollegen, welche mit den Brandentlegierten der in Betracht kommenden Zählstellen gemeinsam die weiteren Arbeiten erledigen. In Anbetracht der hiesigen Arbeits- und Lohnverhältnisse werden die Kollegen gebeten, sich auf keinen Fall direkt an die Firmen zu wenden, sondern sich stets vorher beim Sektionsführer A. Klug, Zudengasse 11, zu erkundigen.

Unsere Lohnbewegung.

In Auerbach i. B. haben in der Kunstschmiedindustrie A. G. Ernst Seidel am 9. November 5 Weiger wegen Lohn-differenzen gekündigt. Zuzug von Weigern und Vollereim ist deshalb strengstens fernzuhalten.

In Festsberg sind die Tischler in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie fordern 60stündige Arbeitszeit und eine Lohn- und Akkordpreiserhöhung um 10 Proz. Hier herrschen noch die schandhaftesten Verhältnisse. Fast in jedem Haus ist eine Tischlerei, die Arbeitszeit ist gänzlich unregelmäßig, jeber arbeitet, so lange er will. Bei manchmal 80stündiger Arbeitszeit kann selbst der geschickteste Tischler kaum 20 Mk. pro Woche verdienen. Troßdem die Innungsmeister die Schädlichkeit und das Unhaltbare dieser Zustände einsehen, können sie sich doch nicht dazu aufschwingen, die so notwendige, im Interesse beider Teile liegende Regelung der Dinge, wie sie von unserem Verband angestrebt wird, mit diesem herbeizuführen. Mit brutalen Mitteln, Entlassungen und Maschinenboykott über die Verbändler glauben sie die junge Organisation wieder zerstören zu können. Die hiesigen Kollegen wollen sich aber nicht wie Verbrecher behandeln lassen und werden eventuell durch Arbeitsentziehung ihr Recht und menschenwürdige Zustände erkämpfen. Wir bitten, den Zuzug nach hier streng fernzuhalten.

In Königsberg i. Pr. stehen seit dem 16. Oktober die Arbeiter der Unionlektre im Kampf. Vor vielen Monaten hatten die Hilfsarbeiter um eine Erhöhung ihres 35 Pf. betragenden Stundenlohnes erjucht. Die Direktion hatte Prüfung zugesagt. Es geschah aber nichts. Deshalb erhoben die Hilfsarbeiter ihr Gesuch zur Forderung und stellten dieselbe auf 40 Pf. Stundenlohn. Der Arbeiterausschuß wurde abgewiesen. Darauf traten die 160 beschäftigten Hilfsarbeiter in den Streik. Tags darauf wurden 620 gelernte Arbeiter ausgesperrt, weil sie sich weigerten, Hilfsarbeiterdienste zu verrichten. Der Streik wurde geschlossen. Die Direktion bot Feuerungszulagen à 21 Pf. zu drei Terminen; sie schweigt sich aber aus, ob diese 63 Mk. bis 1. April 1913 bezahlt oder ob dieselben bis 1. Juli 1913 hingezogen werden sollen. Die Direktion lehnt eine direkte Lohnerhöhung ab und will sich nur auf quartalsweise zu zahlende Feuerungszulagen einlassen, und nur dann, wenn die Feuerung noch eine wesentliche ist. Die Streikenden haben die Feuerungszulagen mit ihrer demoralisierenden Folge für die Arbeiter — die Direktion will die Auswahl haben, wenn die Feuerungszulage gemehrt wird — abgelehnt und fordern eine Stundenloohnerhöhung. Jetzt sind schwarze Listen in die Welt gesetzt und Arbeitswillige importiert worden. Je mehr nützliche Elemente kommen, je größer wird der Schaden und je eher wird der Frieden kommen, den die Direktion jetzt nicht will. Der Holzarbeiter-Verband ist mit 20 Modelltischlern am Kampfe beteiligt. Modelltischler haben Königsberg unter allen Umständen zu meiden.

In Offenbach ist es gelungen, für die Holz- und Weindreher der Galanteriemarenbranche auf friedlichem Wege einen vierjährigen Vertrag abzuschließen. Neben einer Arbeitszeitverkürzung von 1 1/2 bis 2 Stunden pro Woche wurden Lohnerhöhungen von 8-12 Pf. pro Stunde während der Vertragsdauer erreicht. Die Arbeitszeit beträgt jetzt 54 Stunden, ab 1. September 1914 58 Stunden. Der DurchschnittsStundenlohn ist auf 54 Pf. festgesetzt und erhöht sich während der Vertragsdauer auf 58 Pf. Hoffentlich halten nun die Kollegen ihre zur Organisation, dann werden weitere Erfolge nicht ausbleiben.

In Schmölla haben die Pianofortearbeiter bei F. Goph u. Sohn auf gutlichem Wege einige Verbesserungen erzielt. Es wurde ein Vertrag (dem Eisenberger angepaßt) bis zum 15. Februar 1914 abgeschlossen, wonach die Arbeitszeit sofort von 63 auf 54 Stunden verkürzt wurde. Die Stundenlöhne erhöht sich sofort um 2 Pf. und am 1. Oktober 1913 noch um weitere 2 Pf. Die Akkordlöhne, welche ebenfalls gegenwärtig einige Verbesserungen erfahren, erhalten eine solche nochmals um 3 Proz. am 1. Oktober 1913. Bei aufgeregtem Vernehmen wird der Akkorddurchschnittswert nicht bezahlt. Außerdem

wurde ein Minimallohn für Arbeiter im Alter von über 20 Jahren von 42 Pf., unter 20 Jahren von 35 Pf. festgesetzt. Derselbe erhöht sich ab 1. Oktober 1913 um weitere 2 Pf.

In Striegau beweist die Stuhlfabrik durch die Bezahlung der Streikbrecher, daß sie sehr wohl weit höhere Löhne, als gefordert werden, gewähren kann. So zahlt Herr Jädel Streikbrechern, die im Monat 40 bis 75 Pf. verdienen hätten, 3 Mt. bis 3,50 Mt. Lohn aus. An den ständigen Arbeitern aber hat derselbe Herr nie so human gehandelt. Da hat er es fertig gebracht, verheiratete Leute ohne Geld oder aber auch mit einem Lohn von 8 bis 8 Mt. die Woche nach Hause zu schicken. Weiter genießt Herr Jädel den größten Schutz der Polizei, denn die ist fleißig an der Arbeit, Ausländer zur Aufnahme der Arbeit zu zwingen; auch werden Anzeigen gegen Streikende in der Fabrik entgegengenommen. Die Kollegen aber lassen sich dadurch nicht beeinflussen, etwa zum Arbeitswilligen zu werden. Sie wissen, daß ihnen der Erfolg werden muß, wenn sie geschlossen ausharren.

Ausland.

In Innsbruck haben die Christen nach achtzehnwöchigen Streik an ihren streikenden Kollegen schmählichen Verrat geübt. Um ihr schmähliches Verhalten zu bemängeln, haben sie mit den Unternehmern einen Vertrag abgeschlossen. In diesem Vertrage verzichten sie auf jede Verkürzung der Arbeitszeit und geben sich mit einer geringen Lohnerhöhung zufrieden auf die Dauer von sechs Jahren. Charakteristisch ist, wie die Christen ihre Mitglieder einschämen und behandeln. Der Vertrag wurde von dem Sekretär der Christlichsozialen in Innsbruck ohne Wissen der Arbeiter abgeschlossen und die Leute einfach vor die fertige Tatsache gestellt. Daß die anständigen christlichen Holzarbeiter mit diesem Vorgehen selbst nicht einverstanden waren, beweist, daß von der zwölf Mann starken Zastelle hier sofort den Austritt aus dem christlichen Verbande vollzogen haben und zu ungeren Kollegen kamen, um mit diesen gemeinsam weiter zu streiken. Die Christen bemühen nun diesen Ausschluß, um der Öffentlichkeit vorzumachen, der Streik sei beendet, und deshalb würden Tischler und Maschinenarbeiter nach Innsbruck gesucht. Wir machen hiermit die Kollegen allerorts darauf aufmerksam, daß der Streik weiter dauert, und daß jeder Arbeiter, der nach Innsbruck geht, noch immer als Streikbrecher behandelt werden muß. Wenn darauf geachtet wird, daß der Zugang ferngehalten wird, so müssen die Unternehmer zur Einsicht kommen, daß nur durch ehrlichen Frieden ein gedeihliches Zusammenarbeiten möglich ist. Die paar Christen werden die Unternehmer nicht glücklich machen.

Aus der Holzindustrie.

Aus der Berliner Musikinstrumentenindustrie.

a. g. Auch die Berliner Musikinstrumentenarbeiter können sich auf die Dauer dem Einfluß des Deutschen Holzarbeiterverbandes nicht entziehen. Mit der Ausbreitung und dem Erfolge des Verbandes in der Holzindustrie wächst auch das Zusammengehörigkeitsgefühl in dieser Branche. Die Kollegen haben sich jahrzehntelang manches gefallen lassen. Immer wieder haben sie die Stärke der Organisation nichtachtend, die neuen Akkordpreise bei der Arbeitsteilung vom Unternehmer diktieren lassen. Doch alles hat einmal seine Grenzen! Schon vor Jahren haben die Berliner Pianofortefabrikanten die Herren vom Arbeitgeberverband für das deutsche Holzgewerbe dringend ermahnt, keine Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu bewilligen, weil sonst zu befürchten sei, daß die Pianofortefabrikanten nicht genügend tüchtige Arbeitskräfte bekommen. Dieser Zustand rückt jetzt in greifbare Nähe. Jeder, der den Verhältnissen nicht völlig fremd gegenübersteht, weiß, daß die Lohn- und Arbeitsbedingungen in der gesamten Berliner Musikinstrumentenindustrie weit hinter der Entwicklung im Berliner Holzgewerbe zurückgeblieben sind. Auch wer gerade kein Freund der Arbeiterbewegung ist, wird es verstehen, wenn die Musikinstrumentenarbeiter den Versuch machen, mit Hilfe des Verbandes einen Ausgleich für die geradezu ungeheuerlichen Lebensmittelpreise zu schaffen. Wie im Vorjahr sind auch in diesem Jahr in einer Reihe von Betrieben Forderungen gestellt worden. In den meisten Fällen ist sehr bald eine Verzinsung erzielt worden.

Die Unternehmer stehen natürlich solchen Bestrebungen keineswegs sympathisch gegenüber. In welcher maßlosen Ueberhebung manche dieser Herren den Arbeitern das ihnen gesetzlich zustehende Koalitionsrecht unterstülzen zu machen versuchen, beweist ein Vorgang aus der letzten Zeit. Die Arbeiter einer größeren Pianofabrik waren nicht wenig erstaunt, als sie eines schönen Tages an ihren Arbeitsstätten Hingblätter des Verbandes gegen die Sozialdemokratie fanden. Gegen diese Liebenswürdigkeit wurde in einer Betriebsversammlung Protest erhoben. Darauf wurden von dem Unternehmer, der selbst Mitglied einer erst unlängst gegründeten Unternehmerorganisation ist, 13 Kollegen entlassen, weil sie an einer vom Deutschen Holzarbeiterverband einberufenen Betriebsversammlung teilgenommen hatten. Der Erfolg solcher brutalen Maßnahmen ist der, daß die Klavierarbeiter aus ihrer Lebenslage ausgerückt und dem Verbande zugeführt werden.

Daß sich die Klavierarbeiter zurzeit auf dem richtigen Weg befinden, beweist schon die Stellungnahme der Unternehmerorganisationen. Die Freie Vereinigung der Berliner Pianofortefabrikanten und verwandten Berufsgruppen nahm in einer außerordentlichen Versammlung, am 27. September, zur Lohnbewegung Stellung und wählte eine Untersuchungskommission zur Ausbreitung ihrer Organisation. In einer Resolution wurde beschlossen, daß bei dem nachweislich guten Verdienst der Arbeiter in der Pianofortefabrik die Forderung einer allgemeinen Lohn-

erhöhung nicht berechtigt ist. Da zurzeit nur Lohnbewegungen in einzelnen Betrieben bestehen, scheinen die Unternehmer mit allgemeinen Lohnforderungen für die ganze Branche zu rechnen. In dieser Annahme liegt gewissermaßen die Anerkennung der Notwendigkeit einer allgemeinen Lohnaufbesserung. Hoffentlich werden die Berliner Musikinstrumentenarbeiter hieraus die richtige Lehre ziehen. Der tatkräftigen Unterstützung des Holzarbeiterverbandes dürfen sie sicher sein.

Ueber den Begriff „guter Verdienst“ kann man sehr verschiedener Meinung sein. Weder im Bericht noch in der Resolution hat man es aber gewagt, die Behauptung aufzustellen, daß die Löhne im allgemeinen entsprechend der verteuerten Lebenshaltung gestiegen sind. Oder halten es die Unternehmer für selbstverständlich, daß die Arbeiter ihre Lebenshaltung heruntersetzen sollen, weil diese Herren außerstande sind, die geschäftlichen Beziehungen untereinander zu regeln?

In der gleichen Nummer der „Deutschen Instrumentenbau-Zeitung“, in der berichtet wird, daß die Freie Vereinigung ein Rundschreiben über eine Prozenteige Preiserhöhung in 100 000 Exemplaren versandt hat, erscheint ein seitengroßes Inserat einer Berliner Firma, in dem Pianos von „beispielloser Willigkeit bei sorgfältigster Ausführung unter Verwendung ausgefeilter Materialien... zu noch nie dagewesenen Preisen“ angepriesen werden. Wir wollen nicht Gleiches mit Gleichem vergelten und aus dieser Bekanntmachung die Schlussfolgerung ziehen, daß die Unternehmerprobleme doch gute sind, daß eine allgemeine Preiserhöhung nicht gerechtfertigt erscheint.

Wie verschiedenartig der Maßstab ist, mit welchem die Unternehmer in der Klavierindustrie messen, zeigt ein Vorgang anlässlich der Millionenteile der Firma Hinge im vorigen Jahre, die so viel Staub aufgewirbelt hat. Diesem Herrn wurde beschönigend nachgesagt, daß er einen sehr bescheidenen Privatverdienst geführt hätte, für den er nur 40 000 Mt. jährlich verbraucht habe. Es sind aber vermutlich dieselben Leute, die den 40 000 Mt. verschlingenden Privatverdienst des Unternehmers bescheiden nennen, sich aber darüber entrüsten, daß die Klavierarbeiter eine Erhöhung ihrer Löhne anstreben und ihnen vorrechnen, daß sie einen „nachweislich guten Verdienst“ haben. Die Berliner Klavierarbeiter sind nicht so begehrlich, zu verlangen, daß ihnen die Möglichkeit gegeben wird, einen so „bescheidenen Privatverdienst“ zu führen, wie der Herr Hinge. Was sie aber mit Fug und Recht verlangen, ist eine Steigerung der Löhne, die zum mindesten mit der Steigerung der Preise für die Lebensbedürfnisse gleichen Schritt hält. Und wenn die Unternehmer die Berechtigung eines solchen Verlangens bestreiten, dann werden unsere Kollegen zur gegebenen Zeit nicht ermangeln, ihren Wünschen den nötigen Nachdruck zu geben.

Die englische Pianofortefabrikindustrie macht große Anstrengungen, die Vormacht der deutschen Konkurrenz auf dem Weltmarkt zu erschüttern. Diesem Zweck soll eine von der britischen Vereinigung der Pianofortefabrikanten geplante britische Pianofortefabrikation dienen, die demnächst in London veranstaltet wird. Durch diese Ausstellung soll das Vorurteil des englischen Publikums zugunsten der deutschen Fabrikate überwunden werden. Die englischen Pianofortefabrikanten sind von der Ueberlegenheit ihrer Instrumente so überzeugt, daß sie einen deutsch-englischen Wettbewerb geplant haben. Es hätten deutsche und englische Pianos ausgestellt werden sollen, ohne als solche gekennzeichnet zu sein; das Publikum hätte dann unbeflüsselt sein Urteil lediglich auf Grund der Eigenschaften der Instrumente fällen können. Dieser Wettbewerb ist allerdings nicht zustande gekommen, doch soll die britische Pianofortefabrikation auch deutschen Firmen offen stehen. Diese zeigen jedoch keine sonderliche Neigung, von der Einladung Gebrauch zu machen. Einweilen entrüsten sie sich über unter nationalitätlichen Gesichtspunkten in England betriebene Werke gegen die deutschen Klaviere. Ob der im September eingetretene, wenn auch nur geringe Rückgang der Ausfuhr deutscher Klaviere nach England bereits ein Erfolg dieser Hebe ist oder ob hierfür andere Gründe maßgebend waren, läßt sich allerdings vorerst noch nicht beurteilen.

Gewerkschaftliches.

Gegen die paritätischen Arbeitsnachweise
macht der Vorsitzende des Zentralvereins für Arbeitsnachweise in Berlin, Dr. Freund, mobil. Schon auf dem Arbeitsnachweiskongreß zu Hamburg, dem Herr Dr. Freund in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Verbandes deutscher Arbeitsnachweise präsierte, fiel seine Gegnerschaft gegen die paritätischen Arbeitsnachweise auf. Er sprach dort in nicht mißzubeherrschender Weise von der Maske der „Parität“ und wandte sich mit besonderer Schärfe gegen das „blöde Nummerenspiel“, das in Wirklichkeit bei den paritätischen Arbeitsnachweisen gar nicht existiert. Die Diskussion in Hamburg war durch einen reaktionären Erlass der preussischen Regierung hervorgerufen worden, der sich gegen den paritätischen Arbeitsnachweis der Maler in Hannover richtete. In dem vertraglich errichteten Arbeitsnachweis, der dem städtischen Arbeitsnachweis angegliedert ist, galt die Bestimmung, daß Vertragsmitglieder bei der Vermittlung bevorzugt werden sollen. Obwohl der Nachweis zwei Jahre lang zur vollen Zufriedenheit der Parteien funktioniert hatte, mußte der Magistrat auf Veranlassung des Ministers des Innern und des Handelsministers die Streichung dieser Bestimmung aus dem Vertrag erzwingen, weil sie anlässlich gegen die Parität verstoße. Die preussische Regierung nimmt sich ja in der Rolle als Schützer der Parität etwas feinsinnig aus, aber wo es gilt, die Gewerkschaften zu schikanieren, nimmt man ja gern die Zursicht zu solchen häufig klingenden Phrasen.

Im Sinne dieses preussischen Ministerialerlasses will nun Herr Dr. Freund einen Einfluß auf die dem öffentlichen allgemeinen Arbeitsnachweis angeschlossenen paritätischen Facharbeitsnachweise in Berlin ausüben. Zu diesem Zweck hat er Grundsätze für die in Frage kommenden paritätischen Arbeitsnachweise aufgestellt, die kürzlich Gegenstand der Beratung in einer Konferenz der Berliner Gewerkschaftsvorstände und Arbeitsvermittler waren. In den Grundsätzen wird u. a. zum Ausdruck gebracht, daß eine grundsätzliche Bevorzugung bestimmter Personenzreise bei der Arbeitsvermittlung unzulässig ist. Hiernach wäre die Bevorzugung der Vertragsmitglieder verboten. Ist jedoch für ein bestimmtes Gewerbe ein allgemeiner, das gesamte Gewerbe umfassender Tarifvertrag abgeschlossen worden, dann soll das Kuratorium berechtigt sein, zu gestatten, daß die Vermittlung nur zu den tariflichen Arbeitsbedingungen erfolgt. Der Zentralverein für Arbeitsnachweise will jedoch entscheiden, ob die Voraussetzungen für einen solchen Beschluß vorliegen. An die beiderseitigen Benutzer des Arbeitsnachweises darf eine Frage nach der Organisationszugehörigkeit nicht gestellt werden. Wenn der Arbeitsnachweis durch Zuschüsse der beiderseitigen Organisationen unterhalten wird, dann will der Zentralverein einen besonderen Zusatz leisten als Ausgleich für die keiner Organisation angehörenden Personen, die den Nachweis benutzen. Paritätische Arbeitsnachweise, die sich diesen Grundsätzen nicht fügen, sollen dem Stellenvermittlergesetz unterstellt werden. Das heißt, sie sollen gezwungen werden, die Konzession für die Stellenvermittlung nachzufuchen, die ihnen die Polizei natürlich verweigern wird.

Gegen diese Grundsätze wurde auf der erwähnten Konferenz der entschiedenste Protest erhoben. Unter anderem wurde darauf hingewiesen, daß der Dr. Freund hier Einrichtungen verurteilt, die auf seine eigene Veranlassung geschaffen worden sind. Von dem Vertreter der Bäder wurde betont, daß ihr Nachweis die tariffreien Arbeiter deshalb bevorzuge, weil er eine gewisse Garantie für die Zuverlässigkeit der vermittelten Arbeiter übernehme. Das erkennen auch die Meister an, die zum weitestgehenden Teile ihre Arbeitskräfte durch den paritätischen Nachweis beziehen. Im Buchbindergewerbe gibt es, wie von anderer Seite ausgeführt wurde, eine Reihe von Firmen, die ausdrücklich organisierte Arbeiter verlangen, folglich müssen auch die Arbeitssuchenden nach der Organisationszugehörigkeit gefragt werden. Zur Charakteristik des Vorgehens des Dr. Freund wurden einige bezeichnende Momente angeführt. So werden in den Publikationen des Verbandes märkischer Arbeitsnachweise, die dem Dr. Freund nahestehen, fortgesetzt unorganisierte Arbeiter gesucht. Wo es sich um die Bevorzugung solcher Elemente handelt, hat er also anscheinend keine Paritätsschmerzen. Er hat ja auch in Aussicht gestellt, mit den Gelben und Christen paritätische Arbeitsnachweise zu machen, wenn sich die Gewerkschaften seiner Diktatur nicht fügen. Ganz besonders wurde auch gegen den in dem Vorgehen des Dr. Freund liegenden Versuch protestiert, die Vertragsfreiheit der Parteien beim Abschluß von Tarifverträgen zu beschränken.

Mit den Vorschlägen des Dr. Freund hatte sich vorher das Kuratorium der Arbeitsnachweise beschäftigt, und hier haben sich sogar Vertreter des Magistrats und Gewerbevertreter gegen die „Grundsätze“ gewendet. Dort ist beschlossen worden, eine Kommission einzusetzen, die den Entwurf neu bearbeiten soll. Das Ergebnis der Konferenz der Gewerkschaftsvertreter war die Ablehnung der Freund'schen Grundsätze, doch wurden die Vertreter der Gewerkschaften im Kuratorium ermächtigt, sich an den Beratungen der eingesetzten Kommission zu beteiligen.

Für den paritätischen Arbeitsnachweis der Berliner Holzindustrie bezuglich der die an demselben beteiligten Arbeiterorganisationen haben die „Grundsätze“ des Dr. Freund insofern keine unmittelbare praktische Bedeutung, als hier die Arbeitssuchenden seither schon nicht nach ihrer Organisationszugehörigkeit gefragt werden und die Arbeitsvermittlung ohne Rücksicht darauf erfolgt, ob und welcher Organisation der Arbeitssuchende angehört. Allerdings beschränkt sich die Vermittlung auf vertragstreue Unternehmer, dem § 1 des Reglements besagt: „Der Nachweis vermittelt Arbeiter für die Betriebe der Holzindustrie in Berlin und Umgegend, soweit dieselben den zwischen dem Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiterverband, Gewerkschaft der Holzarbeiter und Verband christlicher Holzarbeiter abgeschlossenen Tarifvertrag anerkennen und einhalten.“ Diese Bestimmung kann aber schon ausreichen, den Arbeitsnachweis zu unterdrücken, wenn die Grundsätze des Herrn Dr. Freund Geltung erlangen. Diese lassen es ja unter Umständen zu, daß die Vermittlung nur zu tariflichen Bedingungen erfolgt, aber das sind Ausnahmen, die nur mit Genehmigung des Zentralvereins für Arbeitsnachweise, d. h. des Herrn Dr. Freund, beschlossen werden können.

Das aber wäre ein unerträgliches Zustand. Es ist ganz ausgeschlossen, daß wir uns beim Abschluß von Verträgen von Aussenstehenden, die sich uns aufdrängen, hineinreden lassen. Der allernüchternste Mann hierfür wäre der Dr. Freund, der sich bei seiner Rundgebung von einer offenkundigen Sympathie für Unorganisierte und Gelbe leiten läßt. Der Vorstoß gegen die paritätischen Arbeitsnachweise in Berlin ist von symptomatischer Bedeutung. Allem Anschein nach handelt Dr. Freund im Einverständnis mit der Regierung, und wenn das Vorgehen in Berlin Erfolg hat, dann werden die anderen Städte sehr bald nachfolgen. Dieser Vorstoß gegen das Selbstbestimmungsrecht der Gewerkschaften muß deshalb mit aller Energie abgewehrt werden.

Der Papst und die christlichen Gewerkschaften. Der Papst hat nunmehr die längst erwartete Enzyklika über die christlichen Gewerkschaften herausgegeben. Sie ist an die deutschen Bischöfe adressiert und diese haben eine offizielle Uebersetzung veröffentlicht. Der Inhalt des langatmigen Schreibens deckt sich im wesentlichen mit den früher bekannt gewordenen Äußerungen des Papstes zu dem Thema. Ihm sind die katholischen Arbeitervereine lieb und wert, sie sollen vom Klerus in jeder Weise unterstützt und ge-

fördert werden. Die interkonfessionellen christlichen Ge- werkschaften werden zwar nicht ohne weiteres in den Ort...

Arbeitswilligen. In ihrer Nr. 45 läßt die „Arbeitsgeber-Zeitung“ wieder den oft gehörten...

Das ist, nach dieser Probe zu urteilen, nicht die starke Seite des Scharfmacherblattes. Die Darstellung, die es...

Wertwürdigerweise nimmt die „Arbeitsgeber-Zeitung“ von einem anderen Vorfall, der sich anlässlich des...

Schließlich sei noch ein anderer Fall erwähnt, der schlagend beweist, wie notwendig ein stärkerer Schutz...

Eingefandt.

Zentralkommission der Württen- und Pfälzler! Alle Zahlstellen entfallen zurzeit eine rührige Agitation...

Die Zentralkommission. J. A.: J. Wallauer, Nürnberg, Schleifweg 35 I.

Zentralkommission der Stuhlarbeiter.

Ende Oktober sind an alle Zahlstellen, wo Stuhlarbeiter beschäftigt werden, Fragebogen versandt worden...

durch, das Versäumte nachzuholen, und bitten um sofortige Rücksendung der Fragebogen...

Die Zentralkommission. J. A.: M. Wustlich, Nabenau i. S., Hauptstr. 18.

Technisches.

Die Wissenschaft der Tischler. Von Oberlehrer L. Wunder. Mit 18 Abbildungen. Preis 40 Pf., geb. 65 Pf.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter

(G. G. 8 in Hamburg).

Einnahme im Oktober. Ueberschüsse sandten ein: Götting 1500, Berlin G 1200, Dresden-N., Düsseldorf...

Leipzig I, Leltin, Dentsch, Mainz, Merseburg, Neuhofen, Neu-Zienburg, Nordhausen, Oettingen, Pantow, Plauen...

Summe der Ueberschüsse 44 188,14 M. Beiträge von Einzelmitgliedern 8 482,80

Gesamteinnahme 58 104,99 M.

Ausgabe im Oktober. Zuschuß erhielten: Al-Bischöfer 500, Gießen 300, Deub 250, Breiten, Cannstadt, Frankfurt III...

Summe der Zuschüsse 5 060,00 M. Krankengeld an Einzelmitglieder 2 229,78

Gesamtausgabe 12 981,60 M.

Gesamteinnahme 58 104,99 M.

Gesamtausgabe 12 981,60 M.

Zunahme des Vermögens 45 123,39 M.

A. S. u. d., Hauptkassierer.

Arbeitslosigkeit im Monat Oktober 1912.

Table with columns for location (Gau), membership status (Arbeitslose Mitglieder am Orte), and unemployment statistics (Arbeitslose am Orte, Arbeitslose auf der Reise).

Aus nachstehend angeführten Zahlstellen erfolgte ein Bericht nicht: Demmin - Jiddichow - Friedland (Bez. Breslau), Gnesen, Kreuzburg - Briesen - Marienroda - Aurich, Drake, Grammsby - Gamm - Gattinger, Lippstadt, Mühlheim (Ruhr) - Markt-Redwitz - Bruchmühl, Kirchseeon, Tegernsee - Bretten, Donaueschingen, Ludwigsburg, Neustadt (Scharzwald).

Zur besseren Uebersicht über den unterschiedlichen Umfang der Arbeitslosigkeit fügen wir noch folgende Vergleichszahlen bei:

Table comparing unemployment statistics for January, February, March, April, May, June, July, August, September, October, November, and December.

Anzeigen.

Anstalt. Kollegen, die hier in Arbeit treten wollen, werden ersucht, zuvor bei dem Bevollmächtigten...

Frankfurt a. M. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Werder 22, 11.

Frankfurt a. M. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Werder 22, 11.

Frankfurt a. M. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Werder 22, 11.

Frankfurt a. M. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Werder 22, 11.

Frankfurt a. M. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Werder 22, 11.

Frankfurt a. M. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Werder 22, 11.

Frankfurt a. M. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Werder 22, 11.

Frankfurt a. M. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Werder 22, 11.

Frankfurt a. M. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Werder 22, 11.

Frankfurt a. M. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Werder 22, 11.

Frankfurt a. M. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Werder 22, 11.

Frankfurt a. M. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Werder 22, 11.

Frankfurt a. M. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Werder 22, 11.

Frankfurt a. M. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Werder 22, 11.

Frankfurt a. M. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Werder 22, 11.

Frankfurt a. M. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Werder 22, 11.

Frankfurt a. M. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Werder 22, 11.

Frankfurt a. M. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Werder 22, 11.

Frankfurt a. M. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Werder 22, 11.

Frankfurt a. M. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Werder 22, 11.

Frankfurt a. M. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Werder 22, 11.

Frankfurt a. M. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Werder 22, 11.

Frankfurt a. M. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Werder 22, 11.

Frankfurt a. M. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Werder 22, 11.

Frankfurt a. M. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Werder 22, 11.

Frankfurt a. M. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Werder 22, 11.

Frankfurt a. M. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Werder 22, 11.

Frankfurt a. M. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Werder 22, 11.

Frankfurt a. M. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Werder 22, 11.

Frankfurt a. M. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Werder 22, 11.

Frankfurt a. M. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Werder 22, 11.

Frankfurt a. M. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Werder 22, 11.

Frankfurt a. M. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Werder 22, 11.

Frankfurt a. M. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Werder 22, 11.

Frankfurt a. M. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Werder 22, 11.

Frankfurt a. M. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau, Werder 22, 11.

Lokalbeamter gesucht.

Die Zahlstelle Fürth i. B. sucht zum sofortigen Eintritt eine tüchtige Kraft als Lokalbeamten.

Tischler auf weiße Möbel sucht N. Köhler, Möbelfabr., Dörfel i. Thür.

Möbeltischler auf furnierte Arbeit für sofort gesucht. Dauernde Beschäftigung gesichert.

Tüchtiger, selbständiger Maschinist sowie 2 tüchtige Möbelschreiner sofort für dauernd gesucht.

Ein tüchtiger Weizer und Polierer, welcher auch im Fertigmachen der Möbel bewandert ist, zum sofortigen Eintritt gesucht.

Tüchtigen Ueberpolierer in dauernde Stellung sofort gesucht. Robert Vogel, Pianofab., Eisenberg, S.-A.

Einen tüchtigen Kasten-Grundrieger sowie einen tüchtigen Verzierer, der auch im Kastengrundriegen durchaus erfahren, eventuell wird solcher auch angelernt, für sofort gesucht.

Perlmutter-Ausbohrer, Drechsler, auch für Galalith, stellt sofort ein D. Müsch, Strauberg (Berlin).

Tüchtige Wein- oder Holzdrechsler für Hefelnadelarbeiten zu hohen Allfordlöhnen für dauernde Arbeit während des ganzen Jahres gesucht.

Ein selbständiger, sauberer Drechsler gesucht. Spezialität: Tischsäulen usw. W. Schack, Tischlerei mit Dampftrieb, Hückeburg.

Ein Drechslergeselle zu sofort gesucht. S. Ruge, Drechslerei mit Kraftbetrieb, Kröpelin, Meckl.

Tüchtiger Drechsler auf Massenartikel findet dauernde Stellung bei G. Greiner, Coburg-Neudorf.

5-6 Knopfdrechsler für Perlmutter und Galalith von Norddeutsche Knopffabrik in Hannover zu sofortigen Eintritt gesucht.

Schuhleisten-Schleifer. Ein junger, tüchtiger Schleifer wird bei gutem Lohn für Danemark gesucht.

Tüchtige Barockergolder u. Bronzierer erhalten bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung.

2 Korbmachergejellen auf Roharbeit stellt noch ein dauernde Arbeit und guter Lohn zugesichert.

Korbmacher, tüchtige Schwingenbauer, sucht sofort Fris Beger, Korbpflechtere, Dresden, Böhmischer Str. 2.

3 Korbmacher auf grün Matt gesucht. Aug. Recht, Cadaberg, Unter-Elbe.

Geht Korbmacher auf Gerüst. A. Ehlers, Tornesch, Holstein.

Geht auf sofort ein tüchtiger Korbmacher für Strohgeschlagenes. G. Lendel, Korbmachermeister, Hannover, Grenzweg 6.

1 tücht. Korbmacher auf Matt (Gärtnerkörbe) sucht sofort G. Reil, Bismarck, Prov. Sachsen.

2 Korbmacher auf Ballon werden zum sofortigen Eintritt für dauernd gesucht. Richard Feldmann, Laasan, Kreis Striegau (Schlesien).

Tüchtige Beher und Vorbenzurichter bei tarifmäßigen Löhnen und dauernder Arbeit für sofort sucht Corjan-Vertrau n. Prod.-Genossenschaft für Schönheide u. Umg. (Erzgebirge) e. G. m. b. H. (Abteilung: Fürstenfabrik).

Tüchtige solide Beher für Deckenbürsten stellt gegen hohe Allfordlöhne ein. Meldungen schriftlich unter Angabe der bisherigen Tätigkeit.

Wir suchen sofort für unsere Holz-pantoffelsohlenfabrik tüchtige Schweißer und Keilschneider sowie einige Fräser für Ausbohr- und Ausstoßmaschine.

Ein Keilschneider, der auch schweißen kann, für dauernd gesucht. August Lemme, Pantinenfabr., Welten i. M.

Kontorist aus der Holzbranche sucht per 1. 1. 1913 dauernde Stellung im Holzgeschäft oder dergl.

Leistungsfähigstes Engrosgefäß in Beschlägen und Werkzeugen sucht intelligente Schreiner als Reisende zum Besuche von Schreinereien und Möbelfabriken.

Zeithaber gesucht! Für tüchtigen Tischler oder Maschinenarbeiter bietet sich günstige Gelegenheit, sich mit ca. 8 bis 4000 M. an einem gutgehenden Betriebe eines Spezialartikels zu beteiligen.

Tischlereiverkauf. Eine gutgehende Kundschaftstischlerei wegen Uebernahme eines anderen Unternehmens zu verkaufen.

Fahrbare Bandläge mit 4 PS. Motor, Magnet-Bindung, der Motor ist vollständig eingeschlossen.

Laubfägerei. Reibschmitt- u. Holzbrand-Werkz., Holz, Vorlagen usw. in groß. Auswahl billigst.

!!! Hobelbänke, Hobel Ia !!! sehr billig z. B. Hobelbank 170 cm lang 39.- M.

Das Hochglanzpolieren. Nationelles Verfahren, stets wunderbar ebene Flächen und höchsten Glanz zu erzielen.

Kunstgewerbliche Tischlerschule. Blankenburg, N. 2. Programm frei. Direktor Reineking.

Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe. Bekanntes vom Arbeitgeber-Schülerband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiterverband.

Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe. Bekanntes vom Arbeitgeber-Schülerband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiterverband.

Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe. Bekanntes vom Arbeitgeber-Schülerband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiterverband.

Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe. Bekanntes vom Arbeitgeber-Schülerband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiterverband.

Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe. Bekanntes vom Arbeitgeber-Schülerband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiterverband.

Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe. Bekanntes vom Arbeitgeber-Schülerband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiterverband.

Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe. Bekanntes vom Arbeitgeber-Schülerband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiterverband.

Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe. Bekanntes vom Arbeitgeber-Schülerband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiterverband.

Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe. Bekanntes vom Arbeitgeber-Schülerband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiterverband.

Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe. Bekanntes vom Arbeitgeber-Schülerband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiterverband.

Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe. Bekanntes vom Arbeitgeber-Schülerband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiterverband.

Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe. Bekanntes vom Arbeitgeber-Schülerband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiterverband.

Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe. Bekanntes vom Arbeitgeber-Schülerband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiterverband.

Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe. Bekanntes vom Arbeitgeber-Schülerband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiterverband.

Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe. Bekanntes vom Arbeitgeber-Schülerband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiterverband.

Almanach für das Jahr 1913. Tabellenkalendar für die Verwaltungen und Mitglieder des Verbandes. Der neue Almanach ist jetzt erschienen.

Erfindungen! der Holzwaren-, Möbel- u. Werkzeugbranche für industrielle Unternehmungen gesucht. H. Nelson & Co., Berlin-Pankow, Kavallerstr. 20.

Quittungs-Marken und Kautschuk-Stempel. liefert seit 30 Jahren Jean Holze & Co. Hamburg, Beienbinderhof 7a.

Überall kann man's hören. das Malde, Der praktische Tischler, das beste Lehr-, Lern- und Nachschlagewerk für jeden Tischler ist.

Eingelegte Furniere für Nähtische, Schatullen, Füllungen. Musterbogen gegen 20 Pfennig in Briefmarken.

Der Kastenmacher geometrisch erläutertes, sachwissenschaftl. Werk. Vollständ. Abhandl. der Konstrukt. d. Bind-

Tischlerwerkzeuge, anerkannt fabriziert und hält auf Lager H. Himstedt, Hamburg, Nagelsweg 51. Preisl. z. Dienst.

Stomkes Städtebuch. Reiseführer durch Deutschland u. ang. Länder mit Eisenbahn- u. Wegkarte, 356 Seiten, geb. M. 1,20.

Süddeutsche Schreiner-Fachschule. Erstkl. techn. u. kunstgewerblich. Lehranstalt m. Handelskursen | Nürnberg.

SEIT 20 JAHREN steht die Fachschule Detmold an der Spitze der Tischlerfachschulen. DIREKTOR KOLSCHER

Table with 10 columns: Stadt, Tischler, Möbeltischler, Maschinenarbeiter, Polierer, Drechsler, Sonstige Branchen. Rows for Berlin, Bremen, Dresden, etc.

NB. Andere Mitglieder sind verpflichtet, nur den paritätischen Arbeitsnachweise zu benutzen.